Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 22. Hirschberg, Dienstag den 21. Februar 1871.

Rede

des Geheimen Regierungs-Raths Professor Dr. Tellkampf aus Breslau,

gehalten in der Versammlung liberaler Urwähler zu Hirschberg, den 9. Februar 1871.

Meine geehrten Herren!

Mit Vergnügen folge ich Ihrer gütigen Einladung, hier zu erscheinen. Denn Sie sind mir schon bei der letzten Reichstagswahl mit dem für mich ehrenvollsten Vertrauen entgegengekommen, und zu Ihnen, sowie zu Ihrem Kreise zieht mich Uebereinstimmnng der Ansichten. Es würde mich daher sehr beglücken, Ihren Kreis auf dem deutschen Reichstage zu vertreten.

Ihre wohlwollende Aufforderung legt mir die angenehme Pflicht auf, über die Bedeutung der bevorstehenden Wahl, über die Aufgaben der nächsten Reichstagssession und über meine Stellung zu denselben, falls ich gewählt werden sollte, mich auszusprechen.

Nachdem durch die glänzenden Siege unseres vereinten deutschen Volksheeres und durch das gemeinsam vergossene Blut in dem von Frankreich frevelhaft heraufbeschworenen Kriege der Norden und der Süden unseres Vaterlandes innig verbunden und die schon von unsern Vätern ersehnte Einheit endlich dem Auslande gegenüber erkämpft und durch die Verfassung des deutschen Reiches, sowie durch die Kaiserkrone unsers siegreichen Königs staatsrechtlich gesichert ist, so wird nun auch im Innern eine diesen neuen Verhältnissen entsprechende freiheitliche Gestaltung eintreten müssen.

Se. Majestät der König hat selbst in diesem Sinne in der Ansprache vom 25. Juli v. J. folgendermaßen geredet:

„Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede nnd Gegensätze in sich beschlossen, und versöhnt und einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm einen dauernden Frieden bringen und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde."

Aehnlich ist auch der Schluß der Allerhöchsten Proclamation wegen Annahme der Kaiserwürde, welcher lautet:

„Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Nach diesen wahrhaft goldenen Worten sollen die Früchte des Friedens die Einigkeit und die Freiheit auf dem Boden des Rechtes sein. Alle Parteien können hiermit freudig übereinstimmen, besonders können dies die liberalen Parteien, die von jeher die Einheit und die Freiheit erstrebt haben, und die, wenn sie in diesem Sinne wählen, dem Königlichen Willen entsprechen.

Die großen Ereignisse der Neuzeit scheinen eine innigere Uebereinstimmung der Parteien bewirkt zu haben. Es ist deshalb zu hoffen, daß bei den bevorstehenden Wahlen eine größere Annäherung, und keine so strenge Scheidung der Parteien, als bisher, stattfinden werde.

Es wird mit Recht hervorgehoben, daß sehr viel auf die Wahl solcher Männer ankomme, die durch ihr bisheriges Leben und Handeln bewiesen haben, daß sie aufrichtige Freunde des Vaterlandes sind. Denn durch die bevorstehende Wahl wird die ganze Richtung für die Thätigkeit des Reichstages auf eine Reihe von Jahren bestimmt.

Da ein deutsches Reich seit 1806 nicht existirte, so ist in dieser Beziehung auch nichts für die Conservativen zu conserviren. Diese können daher mit uns stimmen, da sie mit uns dasselbe Interesse haben, die Reichsverfassung zu günstiger Anwendung zu bringen. Unsere Gegner können also jetzt eigentlich nur die äußersten Parteien, die Reactionäre und Particularisten, sein. Die von diesen Gegnern drohende Gefahr ist indeß aus folgenden Gründen nicht gering zu achten:

Die Reichsverfassung enthält bekanntlich wenig freiheitliche Bestimmungen, **die Reichsgesetze gehen allen Landesgesetzen vor**, dabei ist der Punkt bestritten, ob **vom Reichstage auch über die Ausübung der politischen Rechte in den Einzelstaaten Gesetze gegeben werden dürfen**, und endlich **können keine Verbesserungen der Reichsverfassung gegen den Widerspruch der 14 Stimmen der kleinen Königreiche im Reichsrathe durchgesetzt werden**, — die kleinen Königreiche haben aber bisher vorzugsweise dem Einigungsstreben Deutschlands Widerstand geleistet, während die kleineren Staaten sich der Führung Preußens anschlossen. Eine reactionäre Majorität im Reichstage kann daher bei diesen gegebenen Verhältnissen die Gesetzgebungsgewalt möglicherweise in sehr bedenklicher Weise gefährden.

Es ist daher sehr rathsam, daß die liberale Partei keine Anstrengungen versäume, um liberale Abgeordnete zu wählen, die für den Ausbau der deutschen Reichsverfassung und für einen guten Gebrauch der Gesetzgebungsgewalt wirken werden.

Wenn ich über meine eigene Stellung sprechen darf, so brauche ich wohl nicht erst zu versichern, daß, so wie ich während meines ganzen Lebens aus innerer Ueberzeugung der liberalen Richtung angehört habe, ich derselben auch ferner treu bleiben werde.

Die liberale Denkungsweise erstrebt, nach meiner Auffassung, die Freiheit innerhalb der Gesetze, die gleiche Gerechtigkeit für Alle, daher die Verwirklichung des Rechtsstaats, und das möglichste Wohlergehen Aller.

Wenn die Wahlen liberal ausfallen, so werden die gemeinschaftlichen Reichstags-Verhandlungen der Abgeordneten vom Norden und vom Süden es praktisch fühlbar machen, daß die dem ganzen Vaterlande nützenden Maßregeln und Gesetze auch jedem Einzelnen nützen; es wird dann ein günstiges Zusammenwirken im Interesse Aller befördert, Vorurtheile und Sonderinteressen werden schwinden und die Einigkeit des Vaterlandes wird auch im Innern dauernd begründet, während sie nach Außen fest geschlossen dasteht.

Um diese großen Vortheile klar zu erkennen, müssen wir uns erinnern, wie sehr die bisherige Zerrissenheit und Zersplitterung Deutschlands dessen Einfluß im In- und Auslande schwächte und jeden Fortschritt auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt zum Nachtheil der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels lähmte. Man erinnere sich nur an die bisherigen Zölle der einzelnen Staaten auf den deutschen Flüssen, wodurch diese natürlichen Pulsadern des Verkehrs fast nutzlos gemacht wurden, an die früheren Schwierigkeiten der Gesetzgebung des Zollvereins und des Abschlusses von Handelsverträgen, an den mangelnden Schutz der Deutschen im Auslande u. s. w.

Die Aufgabe des zu erwählenden deutschen Reichstages ist die praktische Beantwortung der Frage: Wird das deutsche Volk sich der neuen großartigen Entwickelung gewachsen zeigen und werden seine Abgeordneten u. Staatsmänner im Frieden ebenso tüchtig sein, als seine Heerführer und Staatsmänner im Kriege sich glänzend bewährt haben?

Die Lösung dieser Aufgabe betrifft nicht nur Preußen, sondern ganz Deutschland. Es ist Sache der Reichstagsmitglieder und der Staatsmänner, so zu handeln, daß unter ihrer Führung durch das Zusammenwirken der besten Kräfte die Wohlfahrt Aller befördert und die Wunden des Krieges geheilt werden.

Die Aufgabe des künftigen Reichstages ist es speciell, die Gesetzgebung im Interesse des neu gegründeten Reiches zu üben und dasselbe im Innern als **Rechtsstaat** auszubauen, und dadurch seine Macht zu befestigen. Es ist dies zugleich eine ernste heilige Pflicht gegen die gefallenen und verwundeten Krieger, damit das Heil des Vaterlandes, wofür sie sich geopfert haben, auch durch die patriotischen Arbeiten des Friedens gepflegt und gesichert werde.

Diese Aufgabe ist für die künftigen Reichstagsmitglieder zwar eine hohe und schöne, aber keine leichte, denn die durch die Verträge verwickelte deutsche Reichsverfassung setzt dem lebensvollen freudigen Wirken viele Hindernisse entgegen, indem fast jeder Staat sich, wie zu Zeiten der alten Reichsverfassung, einige Sonderrechte ausbedungen hat. Indeß die Mängel der deutschen Verfassung werden sich allmälig durch die Wirksamkeit des Reichstages verbessern und überwinden lassen; denn höher als die Form steht der Geist, — und der deutsche Geist giebt sich nie gefangen, wie die Geschichte zeigt, sondern überwindet siegreich alle Schwierigkeiten, wie im Kriege, so im Frieden. Deutscher Geist und deutsche Bildung bieten daher, im Verein mit männlicher Kraft und Ausdauer, die beste Garantie eines hohen Grades gesetzlicher Freiheit, Ordnung und Macht, denen sich früher oder später die noch mangelhafte Form der Reichsverfassung anpassen muß. Die politischen Formen sind zwar in einigen andern Ländern besser, aber die geistige Fr[…]heit ist in Deutschland größer, als in andern Ländern, […] die geistige Bildung ist Macht, und wird deshalb hoffentl[ich] im Laufe der Zeit dazu beitragen, das deutsche Reich zu d[em] freiesten, mächtigsten und herrlichsten der Welt zu gestal[ten].

Nachdem Deutschland endlich durch seine Einheit dem I[n-] und Auslande gegenüber eine hervorragende, einflußreiche St[el]lung gewonnen hat, so fallen die Beschlüsse seines Reichsta[ges] schwerer ins Gewicht als früher, und erleichtern dessen Ge[setz]gebung auch in Betreff der Interessen der Landwirthschaft, [der] Gewerbe- und Fabrik-Industrie und des Handels.

Die Reichsverfassung giebt bekanntlich dem Reichstage [die] Gesetzgebung über Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassun[gs]verhältnisse, allgemeines Staatsbürgerrecht, Gewerbe- u. Fa[brik-]Industrie, Handel und Zölle, Eisenbahnen und Herstellung [der] Land- und Wasserstraßen, Maß- und Gewichts-System, G[eld-] und Bankwesen, Post- und Telegraphenwesen, Schutz des d[eut]schen Handels im Auslande u. s. w., kurz über viele der w[ich]tigsten Gegenstände der Volkswirthschaft. Es ist also eine [...] lohnende Aufgabe des Reichstages durch die Gesetzgebung [auf] dem Gebiete der Volkswirthschaft thätig zu sein und Gutes [und] Segensreiches zu schaffen.

Diese Gesetzgebung betrifft alle Industriezweige, denn a[uch] die Landwirthschaft kann nur auf einen günstigen Absatz [und] gute Preise rechnen, wenn Gewerbe, Fabriken und Handel b[lü]hen. Leidet ein Industriezweig, so leiden die andern mit. A[lle] sind bei dem Gedeihen Aller interessirt.

Da die Volkswirthschaft eine Disciplin der Staatswiss[en]schaften ist, womit ich mich stets beschäftigt habe, so werden S[ie,] meine Herren, meinen Wunsch natürlich finden, auf dem Reich[s]tage hierfür mitwirken zu können.

Wenn nun auch die materielle Wohlfahrt nicht das Hö[chste] im Leben ist, so bildet sie doch die Grundlage für alles Hö[here]. Denn je wohlhabender ein Volk durch seine redliche und f[...] Thätigkeit wird, desto allgemeiner verbreiten sich Erziehung [und] Bildung, desto mehr beginnen sich alle Anlagen der sittlic[hen] und geistigen Natur zu entfalten und zu veredeln, und um [so] fähiger wird mithin das Volk, seine politischen Rechte zu s[ei]nem wahren Besten zu üben.

Denn die Wohlhabenheit giebt den Wählern und Abgeor[d]neten die wünschenswerthe Unabhängigkeit; und die allgemei[ne] Wohlhabenheit ermöglicht allgemeine Bildung; deren Früc[hte] werden sich hoffentlich stets lohnender entfalten, da durch d[ie] Wiedererwerbung der ursprünglich deutschen Gebiete Elsaß un[d] Lothringen die Grenzen gesicherter sind, als bisher, und a[uf] dieser Basis der Frieden hergestellt werden wird.

Die Arbeiten des Friedens versprechen daher, nach Bes[eiti]gung der bisherigen Einmischung Frankreichs in unsere V[er]hältnisse, einen sehr lohnenden Erfolg, und aus folgenden Gr[ün]den läßt sich ein dauernder Frieden erhoffen:

Das jetzt fest und dauernd geeinigte und dadurch mä[chtige] Deutschland, in der Mitte Europas gelegen, gleichsam d[essen] Herz, findet sein Interesse nur in der Vertheidigung seines G[e]bietes, und nicht in der Eroberung fremder Länder und bil[det] somit eine Garantie des Friedens für Europa. Diese Stellu[ng] kann durch ein freundschaftliches Verhältniß mit Oesterreich no[ch] verstärkt werden, welches durch die Annäherung der beiderseit[i]gen Regierungen angebahnt und als günstig für beide The[ile] zu betrachten ist.

Daß auch Oesterreichs wohlverstandenes Interesse nur d[er] Frieden und Freundschaft mit Deutschland sein könn[e,] habe ich in einer Abhandlung nachgewiesen, die ich nach ein[er] Reise durch den Orient und Oesterreich in der „National-Zt[g.]" vom 21. Januar 1869 veröffentlichte. Ich habe dort u. [...] gesagt: „Nachdem Oesterreich seinen Völkern eine freie Verf[as]sung und Verwaltung gegeben hat, ist es sein Interesse, du[rch] die gewährte Freiheit das Streben seiner verschiedenen Völ[ker]

schaften nach selbstständiger Nationalität so weit vergessen zu machen, daß es dieselben an das herrschende Haus fesselt. Zu einer solchen angebahnten Entwickelung und innern Reform ist eine Politik des Friedens und nicht des Krieges erforderlich. Will man aufrichtig diese Entwickelung, so muß man also den Frieden wollen.

Beabsichtigen die österreichisch-ungarischen Staatslenker aber einen dauernden Frieden, so wäre eine Verständigung mit Preußen rathsam. Sie sollten anerkennen, daß die preußische Regierung nach dem Siege von Königgrätz mit der größten Mäßigung verfahren ist, daß sie nur die Beseitigung des bisherigen Dualismus in Deutschland verlangte, daß man sich also auf das Nothwendigste, von der ganzen Nation Erstrebte, beschränkte, und daß man keinen Gebietstheil Oesterreichs in Anspruch nahm. Man sollte daher nicht weiter grollen, sondern sich aufrichtig vertragen. Die gegenseitigen Interessen weisen darauf hin. Wenn Oesterreich sich in die Neugestaltung Deutschlands, wie sie Art. 4 des Prager Friedens bestimmt, nicht mischt; und mit Preußen und den übrigen deutschen Staaten in ein freundliches Verhältniß tritt, so wird dasselbe der jetzigen Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie sehr nützlich sein und deren Stellung kräftigen können. Ein solches Verhältniß würde wesentlich zur Befestigung des Friedens in Europa beitragen." —

Ich füge jetzt hinzu: Ein solches freundschaftliches Verhältniß ist wichtiger für Oesterreich und für seinen Fortbestand, namentlich für die Stellung der dortigen deutschen Bevölkerung, als für Deutschland, indem die 8 bis 9 Millionen Deutsch-Oesterreicher, der Mehrzahl der Nichtdeutschen Oesterreicher gegenüber, dadurch einen gesicherten Einfluß gewinnen, der ihnen alleinstehend fehlt; es liegt dabei Gleichstellung beider Reiche im Begriff der Freundschaft. Aehnlich verhält es sich mit Ungarn, welches den Zerfall Oesterreichs nicht wünschen kann, weil es dadurch unter den dann überwiegenden Einfluß Rußlands gerathen würde. Die Deutschen und Ungarn, die einflußreichsten Volksstämme Oesterreichs, sind in ihrem wohlverstandenen Interesse auf die Freundschaft mit dem geeinigten Deutschland u. auf Frieden angewiesen.

Sind Deutschland und Oesterreich befreundet und wollen sie die Bewahrung des Friedens, nachdem er gewonnen sein wird, so können beide Reiche mit ihrer Bevölkerung von zusammen mehr als 70 Millionen einen dauernden Frieden in Mittel-Europa gebieten und erhalten.

Dieses bedeutende Machtverhältniß gestattet dann, neben den nothwendigen Ausgaben für die Vertheidigung des Vaterlandes, doch Ersparnisse; denn es werden die von Frankreich zu gebenden Entschädigungen u. Pensionen für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger, für die Invalieden u. die Wittwen u. Waisen dienen, so daß diese nach den gebrachten großen Opfern nicht Noth leiden, und ferner werden die Entschädigungsgelder zur Abzahlung unserer Staatsschulden angewandt werden können, wodurch dann die Ersparung der Zinsen eintreten würde.

Nachdem die Einmüthigung des deutschen Volkes, die vereinten deutschen Heere und an ihrer Spitze die glorreichen Hohenzollern Deutschlands geeinigt und dem Reiche wieder gewonnen haben, was unter der Regierung der letzten Habsburger demselben verloren gegangen war, steht jetzt Deutschland an der Spitze Europas glänzender da, wie je in allen früheren Jahrhunderten, und zeigt eine jugendliche Kraft und geistige Frische, welche unter Gottes Beistand Bürgschaft dafür bieten, daß es nach Herstellung des Friedens auch im Innern zu der freien herrlichen Entwickelung gelangen werde, wozu der glücklich gelegte Grund und alle günstigen Anlagen berechtigen.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß durch ihre Wahl, meine Herren, es mir vergönnt sein möge, unter den Mitgliedern des künftigen Reichstages für Erstrebung dieses lohnenden Zieles zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes mitzuwirken.

Kriegsschauplatz.

(Zur Lage auf dem Kriegsschauplatz) erwähnen wir Folgendes:

Die Festung Belfort hat capitulirt — wir bedürfen nach den wiederholten Auseinandersetzungen über die Festigkeit u. Wichtigkeit dieses Platzes, sowie über die Schwierigkeit seiner Belagerung kaum noch eines Wortes, um die erfreuliche Bedeutung dieser Siegesbotschaft hervorzuheben. Unsere braven Truppen (zum großen Theile Landwehr) haben unter allen Unbilden der Winterzeit über drei Monate hier ausgeharrt und mit Tapferkeit und unter erheblichen Opfern sowohl die sich energisch vertheigende Besatzung bekämpft, als die auch schon vor dem Hauptansturme Bourbackis fortwährend von außen andringenden feindlichen Schaaren abgewehrt. Ihre Mühen sind nun zu Ende, ihre pflichttreue Ausdauer ist jetzt mit Erfolg gekrönt.

Wodurch der Fall der Festung schließlich herbeigeführt und ihr Commandant, Oberst Denfert, ein eifriger Republikaner, der bei seiner hartnäckigen Gegenwehr sich des vollen Einverständnisses mit dem Maire Grosjean und der ganzen Bürgerschaft erfreute, zur Capitulation bewogen worden ist, darüber liegen noch keine sichere Nachrichten vor. An Proviant und Munition soll es durchaus noch nicht gemangelt haben, und ob die Besitznahme der vorgeschobenen Werke auf den Höhen der Perches den Platz, so zu sagen, artilleristisch in unsere Hände gab, so daß ein längerer Widerstand unmöglich war, das lassen die bisher eingelaufenen Berichte noch unentschieden. Dagegen wird übereinstimmend gemeldet, daß ansteckende Krankheiten (Blattern und Typhus) unter den Stadtbewohnern und der Besatzung sehr stark geherrscht haben, und ein badisches Blatt, das sich auf die Mittheilungen eines beurlaubten Offiziers der Belagerungs-Armee berief, gründete besonders auf diesem Umstand die Erwartung der nunmehr zur Wirklichkeit gewordenen Uebergabe.

Bei der Wichtigkeit, die der Besitz von Belfort für die zu erwartenden Friedensverhandlungen gerade jetzt für uns hat, war der „Regierung der Nationalvertheidigung" von unserer Seite wiederholt das Anerbieten gemacht worden, den Waffenstillstand auch im Süden eintreten zu lassen, wenn jene Festung uns gegen freien Abzug der Garnison übergeben würde. Es wurde abgelehnt, die Zertrümmerung der Bourbackischen Armee erfolgte, und nun ist auch der Fall Belforts eine vollbrachte Thatsache. Der freie Abzug mit militärischen Ehren ist den Vertheidigern in Anerkennung ihrer tapfern Haltung zugestanden und dadurch wohl zugleich dem Commandanten der Entschluß zur Capitulation erleichtert und die Uebergabe gefördert worden. Belfort liegt innerhalb der dem deutschen General-Gouvernement Elsaß gezogenen Grenzen, gehört also zu dem Gebiet, das, so Gott will, durch den Friedensschluß für das deutsche Reich erworben werden wird. Es fällt nicht mehr in die Linie des deutschen Sprachgebietes hinein, sein Besitz ist aber zur Sicherung des oberen Elsasses von großer Wichtigkeit, weil es die von Paris und Lyon nach Mühlhausen führende Eisenbahnen sperrt und den Zugang zu der Bergforte zwischen Vogesen und Jura vertheidigt, durch welche hindurch der Rhone-Rhein-Canal den deutschen Rheinstrom mit dem Mittelmeere in Verbindung setzt.

Der Waffenstillstand ist nun auch auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt und gleichzeitig bis zum 24. Februar ausgedehnt worden. Die Kürze der Verlängerungsfrist von nur fünf Tagen hat wohl die Bedeutung, den Franzosen die Gewißheit zu geben, daß es uns voller Ernst ist um die baldige Erlaubniß des Friedensschlusses, und daß man auf deutscher Seite nicht gewillt ist, dem Feinde Zeit zu neuer Ansammlung und Organisirung von Streitkräften zu gewähren und das Friedenswerk durch etwaige Winkelzüge verzögern zu lassen. Je unzweideutiger die Alternative: baldiger Friede oder erneuter Kampf gestellt wird, desto mehr darf man hoffen, daß in Frank-

reich die Partei des „Widerstandes bis zum Aeußersten" nicht noch einmal zum Verderben des Landes die Oberhand gewinnt, sondern die Entscheidung zu Gunsten des Friedens ausfällt.

— Das 4. und 5. Armee-Corps sind nach dem Süden abmarschirt.

Die Dislocation der beiden Corps hat zunächst ihren Grund in den übermenschlichen Anstrengungen, welche die Heeressäulen des Prinzen Friedrich Carl in den letzten Wochen durchgemacht haben; man will dieser Truppe endlich Ruhe gönnen. So ist die in diesem Feldzuge am stärksten mitgenommene 22. Division, welche an der Loire und im Westen 23. Gefechte zu bestehen gehabt, jetzt nach Versailles und Umgegend commandirt worden, um das 5. Corps abzulösen. Gestern rückten die Regimenter der 22. Division Nr. 32, 83, 84 und 95 hier ein u. hatten eine Parade vor dem Kaiser. Das 5. Corps, welches nach Blois geht, hat bei der zweiten Etappe von hier Ordre erhalten, den weitern Vormasch zu sistiren; das 4. Corps nimmt die Route nach Orleans. Sollte wieder alles Erwarten die Nationalversammlung unsre Friedensbedingungen ablehnen, so könnte sofort ein großer Vorstoß unserer Heere stattfinden.

„W. T B." meldet:

London, 17. Februar. Aus Versailles wird hierher gemeldet: Nach der am 15. d. abgeschlossenen Uebereinkunft bezüglich des Waffenstillstandes in den Departements Jura, Doubs und Côte d'or ist die Demarkationslinie daselbst südlich von Lons le Saunier gezogen. Besançon und Auxonne mit Umkreis bleiben von französischen Truppen besetzt. Jules Favre ist gestern nach Bordeaux gegangen und wird Montag mit einem Bevollmächtigten der National-Versammlung zurückkehren, um bezüglich der Friedens-Bedingungen zu unterhandeln.

Die südlich von Lons le Saunier gezogene Linie schneidet nur einen Theil des Juradepartements ab, während Doubs und Côte d'or während des Waffenstillstandes ganz in deutschen Händen bleiben.

Die Wahl des Herrn Thiers zum Chef der Executivgewalt scheint gesichert. Da damit das Mandat des Herrn Jules Favre für die Verhandlungen in Versailles erlischt, so ist die Notiz über seine für den 20. bevorstehende Rückkehr dorthin nicht recht verständlich, es müßte denn Herr Thiers im Voraus damit einverstanden sein, ihm die auswärtigen Angelegenheiten noch länger zu übertragen. Da zwischen Versailles und Bordeaux jetzt directer, telegraphischer Verkehr besteht, so sollten die Verhandlungen so gefördert werden, daß bis zum 24., dem Ende des Waffenstillstandes, die Friedens-Präliminarien feststehen.

London, 17. Februar. Unterhaus. Herbert beantragt eine Resolution, welche besagt, es sei die Pflicht der Regierung, vereint mit den andern neutralen Mächten behufs Erlangung mäßiger Friedensbedingungen für Frankreich einzutreten. An der Debatte betheiligten sich unter Anderen Sir Robert Peel, der sich mit Entschiedenheit gegen die Politik der Regierung erklärte, während Goldschmidt und Royston dieselbe vertheidigten. Gegen den Antrag sprachen Cartwright, welcher denselben als völlig unzweckmäßig und unpolitisch bezeichnete, ebenso Horsman, der erklärte, daß Frankreich allein für den Krieg verantwortlich zu machen sei; da es aber in dem von ihm verschuldeten Krieg niedergeworfen sei, so müsse es auch die Folgen tragen und Deutschland sei berechtigt, besondere Sicherheiten zur Feststellung des Friedens zu beanspruchen. Im Sinne der Resolution sprachen besonders Howe und Bulwer. Seitens der Regierung ergriff Gladstone das Wort, derselbe sprach sich gegen die Resolution aus und empfahl deren Zurückziehung, da eine Verwerfung derselben einen schlechten Eindruck machen müsse. Es sei durchaus unbegründet, anzunehmen, daß nach einem solchen Kriege England eintreten könne, um die Parteien an der Vereinbarung eigener Friedensbedingungen zu verhindern; er hoffe, daß ein Frieden auf gerechten und mäßigen Bedingungen zu Stande komme; a[us] einem Frieden, der unerträgliche Bedingungen stellte, kön[ne] nur eine Erneuerung des Krieges hervorgehen; die Möglich[keit] eines solchen Friedens fasse er nur mit Widerwillen in's Aug[e]; ein großmüthiges Auftreten seitens Deutschlands würde [für] Frankreich, für Europa und auch für Deutschland ersprießlich sein. Uebrigens glaube er nicht, daß einer der Kriegführende[n] die Einmischung Englands bei Feststellung der Friedensbedingungen wünsche. Sollte sich zwischen den Ansichten Frank[reichs] und Deutschlands ein durchaus unversöhnlicher Gegensatz herausstellen, so dürften Englands gute Dienste wohl [zur] Anwendung gelangen. Herbert zog schließlich seinen Antrag zurück. — Enfield erklärt den bezüglichen Anfragen gegenüber, die Regierung habe keine Mittheilung von einem bevorstehenden Einzuge der deutschen Truppen in Paris erhalten; was ein[en] angeblich zwischen Preußen und Rußland bestehenden Allianz-Vertrag angehe, so habe die Regierung nur gerüchtweise Andeutungen vernommen; das auswärtige Amt könne dieselbe[n] nicht als officielle Mittheilungen betrachten.

Deutschland. Berlin, 16. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Antrag der Budgetcommission an, den Bericht der Staatsschuldencommission für erledigt zu erklären, in der Erwartung, daß die Rechnungen der Staatsschuldenverwaltung künftig so zeitig vorgelegt werden, wie es bis 1869 geschehen. Ferner nahm das Haus die Commissionsanträge bezüglich der Etatsüberschreitungen und der außeretatsmäßigen Ausgaben pro 1869, ohne erhebliche Debatte an. Der Finanzminister Camphausen theilte mit, daß die zur Deckung des Defizits von 1868 nothwendig gewordenen Vorschüsse und Discontirungen einen relativ geringen Geldbetrag in Anspruch genommen haben und die Gesammtsumme der Zinsen für jene Zwecke sich auf 39,714⅔ Thaler beläuft.

Die Petition aus Memel, betreffend die Bewilligung der Mittel zum Baue der Eisenbahnlinie Tilsit-Memel und einer festen Memelbrücke, ruft eine lebhafte Debatte hervor. Der Finanzminister ergreift wiederholt das Wort und hebt hervor, daß es sich hier nicht um ein rentables Unternehmen handelt und der Staat sich damit nicht belasten dürfe, ehe die Finanzverhältnisse geordnet seien. Die Frage verdiene wohlwollende Erwägung, könne aber erst nach dem Kriege erledigt werden und werde dann volle Berücksichtigung finden. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hammacher angenommen, wonach die Regierung unmittelbar nach dem Friedensschluß eine bezügliche Vorlage an das Haus gelangen lassen soll. Darauf wird die Wahl des dreizehnten hessischen Wahlkreises (Oetker) für ungültig erklärt, weil bei diesen Wahlen ein Wahlcommissarius als Wahlcandidat fungirte.

Es folgen Petitionen; bezüglich der Petition des Gutsbesitzers Kayser auf Chotzlow um Ausscheidung der zu Chotzlow gehörenden Grundstücke der Lebaer Niederung aus der Genossenschaft zur Melioration des oberen Lebaer Bruches stellt die Commission den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Parisius beantragt, die Petition zur nochmaligen Entscheidung durch das landwirthschaftliche Ministerium der Staatsregierung zu überweisen, und führt aus, daß der landwirthschaftliche Minister als Interessent bei der Melioration des Lebaer Bruches zur Entscheidung der Streitfrage nicht competent erscheine. Minister Selchow sagt: Es handelt sich hier darum, daß ich nach Ansicht des Petenten in meinem eigenen Interesse der Meliorations-Genossenschaft Darlehen bewilligt und dadurch mein persönliches Interesse befördert haben solle. Darin liegt eine so schwere Beschuldigung, daß, wäre sie begründet, ich nicht wagen würde, vor das Haus zu treten. Die Beschuldigung ist glücklicherweise unbegründet. Ich habe vielmehr persönlich selbst der guten Sache große Opfer gebracht, ich glaubte niemals,

daß meine Handlungsweise eine solche Beurtheilung finden würde. Es handelt sich also nur um ein Mißverständniß, nicht um die Melioration von neun Hundert und einigen Morgen, sondern darum, ein großes Werk zu fördern, das seit länger denn 30 bis 40 Jahren Gegenstand der Erörterungen von Sachverständigen war. Was den Vorwurf betrifft, daß ich die Entscheidung selbst traf, erwidere ich, daß ich von dem Petenten, mit Bezugnahme auf eigene Erfahrungen, zur Entscheidung provocirt wurde. Die Discussion wird hierauf geschlossen und der Commissionsantrag mit großer Majorität angenommen.

— (Herrenhaus.) Im Herrenhaus stand der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz auf der Tagesordnung. Von § 1 werden die drei ersten Absätze, laut dem Commissionsantrag, in der wenig veränderten Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen; Absatz 4 wird gestrichen. § 2 wird bis zur Berathung des § 19 zurückgestellt. § 3 wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, § 4 in der Commissionsfassung, § 5 wiederum nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Von § 6 wird die Bestimmung über die Erhöhung des Strafmaßes gestrichen. §§ 7, 8 und 9 werden in der Fassung der Abgeordneten angenommen. Von § 10 werden die ersten drei Absätze nach der Commissionsfassung angenommen. §§ 11 bis 18 werden nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. §§ 19 bis 59 werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Zu § 60 wird in Alinea 3 eine kleine Aenderung beschlossen. Die übrigen §§ des Gesetzes werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Das Herrenhaus berieth hierauf den Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der Landrechtsbestimmung über die Erziehung unehelicher Kinder jüdischer Mütter in der christlichen Relegion. Die Commission empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfes. Der Justizminister empfiehlt entschieden die Annahme des Gesetzes. Nach längerer Debatte wurde das Gesetz mit 41 gegen 32 Stimmen angenommen.

17. Februar. Der **Landtag** wurde heute geschlossen. Die Mitglieder beider Häuser versammeln sich um $7\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Abgeordnetenhauses. Die Mitglieder des Herrenhauses nehmen auf den vordersten Bänken in der Nähe des Präsidiums Platz, doch sind sie nur in geringer Zahl erschienen. Die Aufwartung im Saale ist getheilt in die Diener des Herren- und Abgeordnetenhauses. Um 7 Uhr 40 Min. erscheinen die Minister Graf Itzenplitz, v. Mühler, v. Selchow, Graf Eulenburg, Camphausen und Dr. Leonhardt. Graf Itzenplitz trägt den schwarzen Frack mit dem Ordensstern. Um $7\frac{3}{4}$ Uhr eröffnet der Präsident des Herrenhauses, Graf Stolberg-Wernigerode, die Sitzung und beruft zu Schriftführern die Herren v. Romberg und v. d. Marwitz aus dem Herrenhause, die Abgg. Dr. Becker und v. Saldern aus dem Abgeordnetenhause. Demnächst ertheilt der Präsident dem Minister Grafen Itzenplitz das Wort, und dieser verlies't eine allerhöchste Botschaft d. d. Versailles, 14. Februar, durch welche er beauftragt ist, die Sitzungen des Landtages der Monarchie im Namen des Königs zu schließen. Inkraft dieser allerhöchsten Botschaft, so fügt der Minister hinzu, erkläre ich hiermit den Landtag der Monarchie für geschlossen. Präsident Stolberg: Meine Herren! Sie werden gewiß mit mir in dem Wunsche übereinstimmen: Gott schütze, Gott erhalte unsern Heldenkaiser und unsern allergnädigsten König und Herrn. Er lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. — Die ganze Feier dauerte ungefähr 5 Minuten.

— General Vogel von Falckenstein veröffentlicht eine Kaiserliche Cabinetsordre, welche Folgendes verfügt: Da die Verhältnisse die Aufhebung des Kriegszustandes nicht gestatten und es der Wille des Kaisers ist, daß während der Wahlvorbereitungen die Aeußerung politischer Meinungen und die persönliche Betheiligung der Wähler unbehindert sei, soll in den Bezirken, wo der Kriegszustand erklärt ist, bis zur Beendigung der Wahlen von der Befugniß zu einer Suspension der Bestimmungen bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechtes kein Gebrauch gemacht werden und auf Anordnung des General-Gouverneurs die Verhafteten und Internirten, insoweit nicht gerichtliche Haft gegen sie beschlossen, vorbehaltlich etwaigen strafgerichtlichen Verfahrens in Freiheit gesetzt werden.

Königsberg, 18. Februar. Die Kommunikation zwischen Königsberg und Eydtkuhnen ist wiederhergestellt. Der litauische Zug ist Nachmittags 3 Uhr eingetroffen.

München, 14. Februar. [Die Jesuitenmissionen.] In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer beantwortete der Justizminister v. Lutz eine längst gestellte Interpellation des Abg. Mahr, worin dieser der Regierung vorgeworfen hatte, daß sie den Missionen der Jesuiten mehr Schwierigkeiten in den Weg lege, als den Vorträgen der freireligiösen Prediger, und daß sie sich so mit den religiösen Gefühlen des Volkes in Widerspruch gesetzt habe. Der Minister legte dar, daß das Verfahren des Ministeriums sich genau nach den Vorschriften einer Verordnung richte, welche vom König Ludwig I erlassen und vom Minister Abel gegengezeichnet sei; unter der Regierung jenes Königs sei überhaupt keinem Jesuiten der Zutritt in das Land gestattet worden; er habe dem Bischof von Passau die Errichtung eines Jesuitenklosters zu Altötting mit den Worten abgeschlagen: „Die Jesuiten wollen nur aus meinen Baiern Kopfhänger machen und bedenken nicht, wie es während des Carnevals in Rom zugeht.“

18. Februar. Der Landtag wurde heute Nachmittag 8 Uhr im Namen des Königs durch den Prinzen Adalbert feierlich geschlossen. Am Schlusse der Rede der Prinzen heißt es: „Seit der gegenwärtige Landtag sich um uns versammelt hat, haben sich große weltgeschichtliche Ereignisse zugetragen. Ein Nachbarvolk, mit dem wir gern in Frieden gelebt hätten, hat Deutschland durch gänzlich ungerechtfertigen Angriff in einen blutigen Krieg verwickelt. Daß wir den Kampf mit voller Kraft aufzunehmen im Stande waren, verdanken wir der opferwilligen Hingebung der Landesvertretung. Unter Gottes allmächtigem Beistande haben die deutschen Heere durch todesmüthigen Heldensinn, durch eine Kriegstüchtigkeit ohne Beispiel und durch eine seltene Ausdauer die Leiden des Krieges von den deutschen Grenzen ferngehalten. Sie sind von Sieg zu Sieg geeilt und werden bald, so hoffen wir, nach Abschluß eines ehrenvollen Friedens ruhmgekrönt in die Heimath zurückkehren. Mit gerechtem Stolze blicken wir auf die Leistungen der bairischen Armee in diesem großen Kampfe. Kein deutscher Gau wird sich rühmen dürfen, daß seine Söhne mit größerer Ausdauer, Treue und Tüchtigkeit dem siegesgewissen Gegner die Stirne boten, daß seine Söhne unter einem schreckensvollen Walten der Kriegsfurie besser die Gesetze der Menschlichkeit bewahrten. Mit eben so großer Genugthuung gedenken wir der werkthätigen Theilnahme, welche sich allenthalben für die tapfern Krieger und ihre Angehörigen kundgegeben hat. Die Klage über die geliebten Todten, die auf dem Felde geblieben sind, hat lebhaften Wiederhall in unserm Herzen gefunden. Unter dem Getöse der Waffen zeitigte die Frucht der deutschen Einigung. Das deutsche Reich wurde neu aufgerichtet. Die Kräfte der Nation sind zusammengefaßt, um dem deutschen Gebiete nach Außen wirksamen Schutz zu gewähren und um die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern. Baiern wird dem in Einigkeit verbundenen Gesammtvaterlande mit Aufrichtigkeit anhängen und an der Erfüllung seiner großen Aufgabe mitarbeiten. Je rückhaltloser aber die Hingebung ist, die Baierns König und Volk dem Reiche entgegenbringen, desto weniger werden Beide aus den Augen verlieren, daß das schöne Land, dem Sie zunächst gehören, seine volle Pflicht als das Glied eines Ganzen nur dann wird erfüllen können,

wenn es ein festes durch inneren Frieden starkes Gemeinwesen bleibt. Was dem Theile Stärke verleiht, frommt aus dem Ganzen. Indem wir die gegenwärtige Versammlung schließen, entbieten wir unsern Lieben und Getreuen die Versicherung unserer königlichen Huld und Gnade."

Oesterreich. Wien, 18. Februar. In der heutigen Schlußsitzung der Delegation des Reichsrathes wurde das berichtigte Budget ohne Debatte angenommen.

Frankreich. Bordeaux, 17. Februar. Der in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung von Keller eingebrachte und von dieser der für die Friedensverhandlungen einzusetzenden Kommission überwiesene Protest gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen lautet: „Frankreich und Europa, welche das Schauspiel der preußischen Forderungen vor Augen haben, können nicht dulden, daß sich ein Akt vollziehe, durch welchen Elsaß und Lothringen entrissen würden. Wir sind und bleiben in guten wie in schlimmen Tagen Franzosen; wir haben mit unserem Blute den unlösbaren Pakt besiegelt, der uns mit Frankreich vereint, indem wir die Treue an die gemeinsame Sache unerschütterlich in allen Prüfungen bewahrten. Frankreich wird diejenigen nicht verlassen, welche sich nicht von ihm lostrennen wollen. Eine Versammlung, welche aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgegangen ist, kann nicht selbst an einem Werke theilnehmen, durch welches die Nationalität einer ganzen Völkerschaft zu Grunde gerichtet werden soll und ebensowenig als die Nationalversammlung kann sich Europa an einem solchen Attentate betheiligen; es kann nicht dulden, daß ein Volk wie eine Heerde behandelt werde. Ein Friede, durch Gebietsabtretungen erkauft, würde kein dauerhafter Friede, er würde höchstens ein Waffenstillstand sein, der bald von einem neuen Kriege gefolgt wäre. Wir, Bewohner von Elsaß und Lothringen, sind bereit, den Krieg aufs Neue zu beginnen und wir erklären von vornherein für null und nichtig jedes Anerbieten, jeden Vertrag und jede Abstimmung, welche bezweckt, Elsaß und Lothringen von Frankreich zu trennen. Proklamiren wir unser Recht, mit Frankreich vereint zu bleiben, halten wir fest an unseren Verpflichtungen zur Vertheidigung unserer Ehre und unserer Würde.

Bei der Debatte der Nationalversammlung über die geschäftliche Behandlung dieses Protestes erklärt sich Thiers für sofortige Verweisung an die Bureaux zur Berichterstattung u. motivirt diesen Antrag in folgender Weise: Es handle sich darum, zu wissen, ob die Kammer den zur Unterhandlung Beauftragten ein imperatives Mandat geben, oder ob sie denselben die Freiheit zur Unterhandlung lassen wolle. Er für seine Person theile von Grund seines Herzens die Gefühle Kellers; es sei aber nöthig, daß die Kammer in einem so ernsten Augenblicke denjenigen Entschluß fasse, welcher allein ihrer Würde entspräche. Nach seiner Ansicht wäre jede Vertagung mehr als inopportun, sie wäre wahrhaft kindisch (puérile). Nicht morgen, sondern sofort müsse die Kammer berathen und beschließen; die Kammer darf sich nicht hinter jene Regierung verschanzen, welche sie einsetzen werde, sie müsse vielmehr selbst in voller Ausübung ihrer Verantwortlichkeit sich entscheiden. Es sei nöthig, daß man wisse, was die Kammer wolle; was mich anbelangt, fügt Thiers hinzu, der ich mein ganzes Leben meinem Vaterlande geweiht habe, so bin ich bereit, auch jetzt noch alle meine Kräfte, alle meine Ergebenheit demselben zu widmen; allein es ist nöthig, daß die Kammer die Frage erledige. Lassen wir sofort die Bureaux zusammentreten und ohne 24 Stunden zu warten, sagen wir, was wir wollen! Die Kammer suspendirte hierauf ihre Sitzung für kurze Zeit und faßte nach Wiederzusammentritt den bereits gemeldeten Beschluß bezüglich des von Keller eingebrachten Protestes.

Die Nationalversammlung ernannte außer den bereits Genannten noch Castellane und de Maux zu Sekretären.

18. Februar. Der Munizipalrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Maire einstimmig beauftragt, dem Präsidenten der Nationalversammlung sein Erstaunen und Bedauern ü[ber] die militärischen Maßregeln zum Schutze der Versammlung a[us]zudrücken, Maßregeln, welche die Bevölkerung von Borde[aux] als ein bedauerliches Zeichen von Mißtrauen betrachte.

— Aus Versailles wird der „Independance belge" bericht[et], Menotti Garibaldi schrieb an den General v. Manteuffel, [die] Fahne des 61. Regiments sei unter Leichenhaufen gefunde[n], die Fahne demnach mit der äußersten Tapferkeit verthei[digt] worden. Dieser Schritt Garibaldis machte im Hauptquar[tier] einen angenehmen Eindruck.

Sévran, 11. Febr. Liebknecht, député allemand empr[i]sonné pour la république française, ist nunmehr auch ne[ben] Jacoby, Bakunin und dem „régicide" Tibaldi als Wahlk[an]didat vorgeschlagen worden, und zwar von den „Citoyens [des] Faubourgs."

— Die „Correspondance de Bordeaux" führt mit Jubel a[n], daß deutsche Blätter im Voraus zum Frieden sich Glück wün[sch]ten. Die Pariser Blätter weisen gleichfalls darauf hin, zieh[en] aber sofort daraus den falschen Schluß, als wenn Deutschla[nd] schachmatt sei und Frankreich jetzt nur recht hartnäckig zu s[ein] brauchte, um schließlich doch ohne Gebietsverlust durchzukomm[en]. Auch mit preußischen Schauderthaten mit Ueberschriften w[ie] „un franctireur brulé vif par les Prussiens" wird von [der] „Correspondance de Bordeaux" wieder viel Spuk getrieb[en]. (Die Franzosen sind und bleiben unheilbare Narren.)

Belgien. Brüssel, 17. Februar. Nachrichten aus Par[is] vom 19. zufolge betrug die Zahl der Sterbefälle in der letz[ten] Woche 4451. Die Stadt ist ruhig.

18. Februar. Wie hierher gemeldet wird, wüthen im De[]partement du Nord und besonders in der Stadt Lille die schw[ar]zen Pocken. In Lille rafft diese Krankheit täglich circa 50 Pe[r]sonen hin. — Der „Independance Belge" wird unterm 16. [d.] M. aus Dünkirchen geschrieben, daß das 22. Corps der No[rd]armee daselbst zusammengezogen wird, um nach Bordeaux ei[n]geschifft zu werden.

Großbritannien und Irland. London, 16. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage erklärte die Regierung, daß d[ie] Gesandtschaft in München nicht wieder besetzt werden w[ird]. Bezüglich der Besetzung der Gesandtschaften in Stuttgart, K[arls]burg, Darmstadt und Dresden habe die Regierung noch kein[en] Beschluß gefaßt. — Cochrane kündigt eine Interpellation a[n], ob die britische Regierung Schritte thue, um den Einzug d[er] Deutschen in Paris zu verhindern. Hay interpellirte die Re[]gierung, ob Odo Russel ermächtigt gewesen sei, Graf Bismar[ck] am 20. November die Mittheilung zu machen, daß Engla[nd] eine willkürliche Vertragslösung Seitens Rußlands als Krieg[s]fall betrachten müsse. Gladstone erklärte hierauf er bill[ige] diese Aeußerung Russel's nicht, trotzdem derselbe von der [Re]gierung dazu nicht beauftragt worden war. — Herbert ri[chtete] die Anfrage an die Regierung, ob Frankreich jüng[st] die guten Dienste Englands behufs Erlangungen mäßiger [Frie]densbedingungen angesucht habe. Gladstone erwiderte, [die] französische Regierung habe durch Tiffot die Hoffnung aus[spre]chen lassen, daß England behufs Förderung der Friedens[ver]handlungen die neu gewählte französische Regierung schleuni[g] anerkennen werde. Lord Granville habe hierauf geantwort[et], die britische Regierung müsse vorerst ihre Meinungsäußeru[ng] so lange zurückhalten, bis die neue französische Regierung g[e]wählt worden sei, sie werde aber jede von derselben gestellte A[uf]forderung zu freundschaftlichen Diensten bereitwilligst aufnehm[en].

17. Februar. Die für gestern anberaumte Sitzung der Kon[]ferenz wurde vertagt, um die Ankunft eines Vertreters der neu[en] französischen Regierung abzuwarten. — Prinz Napoleon demen[]tirt in einer Zuschrift an die „Times" entschieden die von d[er] „Correspondance Havas" gebrachte Meldung, daß er sich Pr[eu]ßen zum Nachfolger Napoleons angeboten habe.

Der Staatssekretär des Kriegs, Cardwell, legte die Bill

treffend die Heeresreorganisation vor. Nach derselben ist das System des Stellenkaufes abgeschafft und werden die Milizen und die Freiwilligen direkt der Krone untergeordnet, um ein engeres Zusammenwirken der gesammten Streitkräfte herzustellen. Die Stärke des Heeres soll in Zukunft 497,000 Mann betragen, nämlich 135,000 Mann regulärer Truppen, 139,000 Milizen, 14,000 Yeomen, 9000 Mann erster, 30,000 Mann zweiter Armee-Reserve und verabschiedeter Soldaten, endlich 170,000 Freiwillige. Die Regierung hat sich für Einführung des Henry Martin's-Gewehres in der gesammten Armee entschieden. — Bei der Abstimmung über den Antrag Taylor's wurde die Mitgift für die Prinzessin Louise im Betrage von 30,000 Pfd. St. mit 350 gegen eine Stimme bewilligt.

18. Februar. Lord Lyons hat unter gestrigem Tage an das auswärtige Amt aus Bordeaux berichtet, daß die Nationalversammlung sich fast einstimmig dahin ausgesprochen habe, daß in Anbetracht der Nothwendigkeit, sofort für Führung der Friedensunterhandlungen und Regierungs-Angelegenheiten Sorge zu tragen, Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik zu ernennen, welche er unter Controlle der Versammlung und unter dem Beistand von ihm zu wählenden Minister auszuüben habe. Lord Lyons meldet ferner, daß er mündlich Thiers die Anerkennung der neugebildeten Regierung durch Großbritannien angezeigt habe.

18. Februar. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen aus Dieppe ist der Eisenbahnverkehr nach Paris noch bis Montag suspendirt. Der Verkehr zwischen Havre und Rouen ist vorgestern wieder aufgenommen.

Rumänien. Bukarest, 16. Februar. Der Senat genehmigte eine Motion, in welcher dem Fürsten die unbedingteste Ergebenheit ausgedrückt und die vollste Unterstützung des Senates zugesagt wird.

18. Februar. Die Deputirtenkammer hat an Stelle Costaforu's, welcher sein Mandat niedergelegt, den Deputirten Placeanu zum Präsidenten gewählt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in Folge Interpellation Jonesco's die gesammte diplomatische Correspondenz der Regierung auf dem Bureau der Kammer niedergelegt. Die Kammer erwählte eine Commission zur Prüfung und Veröffentlichung dieser Aktenstücke.

Griechenland. Athen, 16. Februar. Das Ministerium ist nunmehr vervollständigt. General Smolenz ist zum Kriegsminister und Petmesas zum Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts ernannt worden.

17. Februar. In Folge Beschlusses des Appellhofes wird der wegen Theilnahme an der Marathon-Affaire angeklagte Engländer Noel vor den Assisen erscheinen.

Amerika. Newyork, 17. Februar. Wie mehrere Journale mittheilen, nimmt der Vorschlag, die britischen Kolonien in Nordamerika seitens der Unionsstaaten anzukaufen, einen hervoreagenden Platz in den Berathungen der zur Schlichtung der zwischen Amerika und England bestehenden Differenzen eingesetzten Kommission ein.

Telegraphische Depeschen.

Bordeaux, 17. Februar. Alle Journale tadeln die unaufhörlichen Kundgebungen der Clubisten im Sinne der extremen Parteien. Auch Thiers äußerte seinen Unwillen darüber und über die Theilnahme der Nationalgardisten. — Victor Hugo und Louis Blanc wurden gestern von ihren Verehrern durch die Straßen getragen, bis zum Café de Bordeaux, wo sie Ansprachen hielten, wie sie ihnen geläufig sind. Doch erzielten sie keinen besonderen Effekt. — Vollkommene Ruhe trotz der hohen Wichtigkeit der Entscheidung in der Versammlung. Der Vorschlag Dufaure's ist angenommen. Börse steigend; Rente 54. 30. — Alle Special-Ausgaben der Journale sprechen sich hocherfreut über die Entscheidung aus, nur der „Siecle“, Gambetta's Organ, ist unzufrieden. Das Bulletin-Journal der Nationalversammlung erschien um 10 Uhr Abends. Thiers' Bericht setzte sein Programm aus einander: der Friede scheine ihm absolut nöthig, und er verzweifle nicht daran, über ehrenhafte Grundlagen desselben zu unterhandeln.

Bordeaux, 18. Februar. Unmittelbar nach dem Schlusse der Sitzung der Nationalversammlung, in welcher Thiers die Exekutivgewalt übertragen worden war, begaben sich der großbritannische Botschafter und der italienische Gesandte zu demselben, um ihm die Anerkennung der Regierung, welche Frankreich sich gegeben, seitens ihrer Höfe auszusprechen. Auch Fürst Metternich machte Thiers die Mittheilung, daß er vom Grafen Beust beauftragt sei, ihm die sofortige Anerkennung der neuen Regierung seitens Oesterreichs kund zu geben.

Bordeaux, 18. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist Jules Favre mit den Friedensbedingungen aus Versailles gestern hier wieder eingetroffen. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die National-Versammlung bald nach Paris übersiedeln werde. Menotti Garibaldi ist provisorisch zum Kommandirenden der Vogesen-Armee ernannt. Menotti und Ricciotti befinden sich in Chalon sur Saone. Die Vogesen-Armee steht zwischen Chalon, Maçon und Bourg. Das Hauptquartier der ersten Brigade unter General Canzio ist in Bourg.

Bordeaux, 18. Februar. Sitzung der National-Versammlung. Die Deputirten aus dem Meurthe-Departement sind heute hier eingetroffen. Dieselben schließen sich dem Proteste Keller's an. Der Präsident verlies't ein Schreiben Thiers, worin derselbe der National-Versammlung seinen Dank für ihr Vertrauen und die Hingebung ausspricht, welche sie der Erfüllung der ihr obliegenden Aufgabe entgegenbringe, und zugleich mittheilt, daß er sich der National-Versammlung bereits heute habe vorstellen wollen, was ihm jedoch leider unmöglich gewesen; er werde nunmehr morgen zugleich mit den Ministern erscheinen. Rochefort protestirt dagegen, daß der Sitzungssaal von Truppen umgeben sei. Einige Wahlen werden für gültig erklärt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

— Der Sémaphore de Marseille bringt Näheres über den Aufstand in der Provinz Constantine. Am 26. und 27. Januar machte ein starkes Corps Araber den Versuch, die Stadt Suk-Arras zu nehmen, doch wurde die Stadt am 28. durch eine französische fliegende Colonne befreit. Aber ein halbes Hundert Meiereien wurden geplündert und in Brand gesteckt und ein Dutzend Colonisten getödtet. Die Fregatte „Provence“ wurde eilends von Algier mit Verstärkungen nach Bona geschickt.

Wien, 18. Februar. Die heutige außerordentliche Nachtragssitzung der österreichischen Delegation bewilligte die Erhöhung des Kriegsbudgets um 3 Millionen, welche durch einen Additionsfehler noch nicht bewilligt worden waren. Darauf erfolgte Schluß der Delegation. — Eingetretenes Thauwetter vermehrt die Gefahr von Ueberschwemmungen.

London, 18. Februar. Hier eingetroffene Briefe aus Bordeaux vom 14. d. **betrachten den Frieden als gesichert.**

Paris, 17. Februar. Die hiesigen Journale berichten, daß eine Gruppe Deputirter, darunter Quinet, Louis Blanc, Victor Hugo ꝛc, übereingekommen sind, die Versammlung in Bordeaux unter Protest verlassen zu wollen, sofern dieselbe Beschlüsse gegen die Ehre und Zukunft Frankreichs und gegen die Republik faßt.

London, 18. Februar. Im Unterhause erklärte auf Cochrane Dieke's Interpollation Enfield, die britische Regierung sei officiel nicht vom beabsichtigten Marsch der Deutschen durch Paris benachrichtigt worden, könnte Preußen jedoch unmöglich abrathen. Herbert beantragte eine Resolution, indem er die Isolirungspolitik des Ministeriums bezüglich des Krieges kritisch leuchtete. Fünfzehn Redner nahmen an der Debatte Theil. Nachdem schließlich Gladstone die Regierungspolitik ver-

theidigte, zugebend, der Deutschen Großmuth würde die Zukunft Deutschlands fördern, zog Herbert seinen Antrag zurück.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. Februar. (**Conzert.**) Ohne Orchesterbegleitung brachte gestern der „Gesangverein für gemischten Chor" unter Leitung des Herrn Cantor Bormann Chöre und Solis aus Webers „Freischütz" im gefüllten Saale bei Häuslers zur Aufführung, welche unter Mitwirkung des Fräulein von **Collant** aus Breslau und anderer hiesiger und auswärtiger Solisten „zum Besten der Angehörigen von den im Felde stehenden Kriegern" stattfand.

Das Conzert wurde durch die phantasiereiche Ouverture eingeleitet, deren einfache Ausführung durch eine Violine mit Flügelbegleitung bei aller Sorgfalt und Mühe erklärlicher Weise nicht geeignet sein konnte, einen kräftigen Wiederhall in den Herzen des Publikums zu erwecken. Denn wo die Zunge eines wirksamen Orchesters gefesselt ist, wird ein lebendiger Zusammenhang fehlen und der Erfolg stets ein matter sein. Wie uns sonst die Solis und Chöre dargeboten wurden, erschienen — abgesehen von einzelnen, hier und da sich geltend machenden, Mängeln — die Phantasieblumen der Werber'schen Tondichtung oftmals von einem Dufte umflossen, deren Reiz wohl kein für den Zauber der Musik empfängliches Gemüth zu widerstehen vermöchte und vielseitige Anerkennung fand. Die Solopartie der „Agathe" befand sich in der Hand einer hiesigen, geschätzten Sängerin, (Comtesse v. B) welche die Partie freundlichst übernommen hatte und in der Arie ein wohlgetroffenes Stimmcolorit mit weicher, duftiger, in der Figuration recht fließender Tonbildung entwickelte, welche in den Ensemblesätzen den Genuß des Zuhörers erhöhte. Fräulein Collant überraschte das Publikum mit einer ansprechenden, vollen, runden und kräftigen Stimme, wenn auch nicht mit einer gleichmäßig entwickelten Colloratur. Was aber die Stimme der Sängerin in der Behandlung des **Tones** zu gewähren vermochte, wurde dem lauschenden Ohre freigebig und zwar mit den phychologischen Eigenthümlichkeiten der Partie dargeboten. Beide Damen fanden durch wiederholte Beifallsbezeugungen ihre Anerkennung. Ebenso die Herren Cantor Bormann („Max") und Direktor Seiffert („Caspar") aus Erdmannsdorf, über deren Antheil an der übernommenen Aufgabe wir uns nur beifällig äußern können. Während wir uns hierbei der übrigen Solopartien (Frl. B— Hrn. Cantor Hielscher und Hrn. Organist Zwick) gern erinnern, unterlassen wir nicht, die Mühewaltung des Hrn. Organisten **Riedel**, welcher die Flügelbegleitung in anzuerkennender Weise übernommen hatte, dankend zu erwähnen und müssen wir schließlich nicht nur den Mitgliedern des Vereins, sondern auch allen denen, welche aus der Umgegend in aufopfernder Weise sich bei den Proben wie bei der Aufführung betheiligten, den besten Dank zollen. E.

* Bekanntlich waren mehrere Väter vom Hirschberger Polizeirichter deshalb zu Strafe verurtheilt worden, weil sie verweigert hatten, ihre Kinder impfen zu lassen. Die Verurtheilten hatten appellirt und hat der Criminal-Senat des Appellations-Gerichts zu Breslau dieselben in seiner Sitzung vom 3. Januar d. J. freigesprochen. Die „Niederschl. Ztg." ist in der Lage das Erkenntniß mitzutheilen. Dasselbe lautet: „Auf den in der Untersuchungssache wider die N. N., sämmtlich zu Warmbrunn, von den Angeklagten eingelegten Recurs hat der Criminal-Senat des kgl. Appellations-Gerichts zu Breslau in seiner Sitzung vom 3. Januar 1871, an welcher Theil genommen haben: der Appellations-Gerichtsrath Meridies, Vorsitzender, die Appellations-Gerichtsräthe Nixdorf, Predari, nach vorgängiger, in Gegenwart des Ober-Staatsanwalts Greiff und unter Zuziehung des Appellations-Gerichts-Referendarius Peterson als Gerichtsschreiber, stattgehabten mündlichen Verhandlung, nach Anhörung des Ober-Staatsanwalts für Recht erkannt: Daß das Erkenntniß des kgl. Kreis-Gerichts zu Hirschberg vom 8. Oktober 1870 dahin abzuändern, daß die Angeklagten N. N. von der gegen sie erhobenen Anklage wegen Nichtgestellung ihrer Kinder zu den Impfterminen frei zu sprechen und die Kosten beider Instanzen niederzuschlagen resp. außer Ansatz zu lassen. V. R. W. Gründe: Nach § 117 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung (Gesetz-Sammlung 1850, Seite 265) haben die Polizeirichter zwar nicht die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, wohl aber die gesetzliche Giltigkeit der von ihnen zur Anwendung gebrachten, übertretenen polizeilichen Vorschriften nach den Bestimmungen der §§ 5, 11 und 15 dieses Gesetzes in Erwägung zu ziehen, und es hat sonach der Vorderrichter mit Unrecht die ihm gemäß § 15 des allegirten Gesetzes obliegende Prüfung der Frage unterlassen, ob das Impfreglement vom 3. März 1868 mit einem Gesetz oder mit einer Verordnung höherer Instanz im Widerspruch steht, was die Angeklagten unter Bezugnahme auf §§ 50 und 54 des mittelst Staatsministerial-Beschlusses vom 28. Oktober 1835 publicirten, durch die Cabinets-Ordre vom 8. August 1835 für den ganzen Umfang der Monarchie bestätigten, die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten enthaltenden Regulativs behaupten, weil in dieser oben citirten Bestimmung zwar Jedem dringend empfohlen wird, sich selbst, seine Kinder, Pflegebefohlenen und andere Angehörige, ohne zureichende, von Sachverständigen anerkannte Hinderungsgründe der Schutzpocken-Impfung nicht zu entziehen; aber nur für den Fall, daß ohne erweislichen Grund bis zum Ablauf ihres ersten Lebensjahres ungeimpft gebliebene Kinder demnächst von den natürlichen Blattern befallen werden, deren Eltern resp. Vormünder in polizeiliche Strafe genommen werden sollen. Der Einwand der Angeklagten mußte auch für gerechtfertigt und deshalb die von den Angeklagten gegen die erstrichterliche, sie wegen Zuwiderhandelns gegen das von der kgl. Regierung zu Liegnitz publicirte Impfreglement vom 3. März 1868 verurtheilende Entscheidung in Uebereinstimmung mit der Ober-Staatsanwaltschaft für begründet erachtet werden, da dieses Impfreglement, indem es Diejenigen, welche ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Angehörigen nicht impfen lassen resp. nicht zu dem zum Impfen bestimmten Termine, ergangener Aufforderung ungeachtet, gestellen, mit Strafe bedroht, sich in offenbarem Widerspruch mit dem oben gedachten Regulativ befindet, welches keinen Zwang zum Impfen gestattet, wegen unterlassener Impfung Strafe nur in dem im § 84 angegebenen speziellen Falle androht, und es ausdrücklich anerkennt, daß von Sachverständigen anerkannte Hinderungsgründe der Schutzpocken-Impfung entgegenstehen können. Wenn daher die Angeklagten auch festgestelltermaßen ihre Kinder von dem für das Jahr 1870 am 8. und 15. Juni 1870 anberaumten Impftermin, obschon dazu bestellt, zurückbehalten haben, und zwar, weil sie nach ihrer Ansicht das Impfen auf Grund der Aussprüche ärztlicher Autoritäten für nachtheilig halten, so kann darnach das Impfreglement vom 3. März 1868 gegen sie nicht zur Anwendung kommen. Daß das Letztere blos eine durch ein örtliches Bedürfniß gebotene ergänzende Regelung der in dem Regulativ vom 28. Oktober 1835 ertheilten bezüglichen Vorschrift enthalte, kann nicht angenommen werden. Hiernach war, unter Abänderung des ersten Urtels, wie geschehen zu erkennen. Der Kostenpunkt findet seine Erledigung im § 178 der Verordnung vom 3. Januar 1849. Königliches Appellations-Gericht. Criminal-Senat. gez. **Meridies.** Ausfertigung VI., 659c."

* Es bestätigt sich, **daß das V. Armee-Corps** nach dem

Nebst drei Beilagen.

Abschluß des Friedens und bis zur Auszahlung der vollständigen Kriegskosten-Entschädigung zur Besetzung der Champagne bestimmt ist. Dasselbe wird schon in der nächsten Zeit die betreffenden Gebiete besetzen. Ueber die Truppen, welche die Besetzung von Elsaß und Lothringen bilden sollen, liegen noch keine Angaben vor.

* Der Wechsel-Discont ist auf 4½ % und der Lombard-Zinsfuß auf 5½ % von der Königl. Bank ermäßigt worden.

* Sonnabend den 15., früh 10 Uhr, rückten ca. 200 Mann der Ersatz-Reserve nach ihren Depots unter Musikbegleitung aus; wie wir hören nach Straßburg.

* (Personalien.) von Wiese-Kaiserswaldau, Unteroffizier, v. Waldow, Gefreiter, beide vom 7. Regiment, zu Port.-Fähnrichs befördert.

* Heut Vormittag erfolgte im Bober und Zacken der Eisgang. In Straupitz rissen die Eisschollen die vor der Tschirsch'schen Restauration befindliche Laufbrücke gänzlich mit fort.

* Durch den starken Eisgang wurde am 20. Februar die Boberbrücke in Boberröhrsdorf gesprengt, und die Passage über dieselbe zerstört.

* [An Herrn Canonicus Dr. Künzer] ist, wie die Hausblätter berichten, schon am 16. Januar Seitens des Herrn Fürstbischofs „eine sehr entschiedene Vorstellung über sein Verhalten in dem Abgeordnetenhause" ergangen. (Es ist kaum glaublich, schadet aber nichts; es muß noch besser kommen.)

Lähn, den 15. Februar. Der heutige Taubenmarkt war vom schönsten Wetter und der besten Schlittenbahn begünstigt und deshalb auch ziemlich zahlreich besucht. Käufer waren außer von der Umgegend, aus weiten Kreisen, ja sogar bis von Neumarkt anwesend. Am Markte waren gegen 5000 Paar Tauben der verschiedensten Gattungen vertreten und hatte als Seltenheit ein hier am Orte wohnender unternehmungslustiger junger Mann eine französische Brieftaube, mit einem von dem Machthaber Jules Favre aus Paris „an den General Bourbaki, Schweizer Grenze", adressirten Briefe, zur Schau gestellt, welche, seiner Angabe nach, auf dieser Tour gefangen worden und in seinen Besitz gelangt sei. Der junge Mann wußte die verschiedenen schönen Farben des seltenen kleinen Thieres mit ihren sonstigen Eigenschaften so in Einklang zu bringen, daß sich Herr Gastwirth Geniefer aus Röchlitz bei Goldberg bewogen fühlte, dieselbe anzukaufen. Sein Reisebegleiter, ein Herr Klemm von dort, ließ sich die Erklärung dazu schriftlich abfassen, um die Eigenschaften der Brieftaube in dasiger Gegend in's gehörige Licht setzen zu können und hoffen wir, recht bald von ihrem neuen Wirkungskreise etwas Näheres zu erfahren.

Die Preise der Tauben stellten sich pro Paar von 10 sgr. bis 5 rtl. und läßt sich im Allgemeinen annehmen, daß die Waare gesucht und dieserhalb gegen anderen Jahren besser bezahlt wurde.

X.

Jauer, 17. Febr. Am 6. März d. J. beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Director Junge die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode und wird wahrscheinlich eine Woche dauern.

Liegnitz, 17. Februar. Das liberale Wahl-Comitee des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Haynau hat beschlossen, als Kandidaten zur Reichtagswahl Geh. Regierungsrath Jacobi aufzustellen. Geh. Rath Jacobi hat sich bereit erklärt, event. das Mandat zu übernehmen.

L. Schweidnitz. Unter Tit. XXV. des letzten Verwaltungs-Berichts, Verhandlung über die Festungswerke, wird Folgendes mitgetheilt:

Der am Bögenthor, entlang dem Königl. Kreisgerichts-Gefängnisse, gelegene Platz, im Flächeninhalte von 38 □-Ruthen, wurde für 105 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. vom Königl. Fiskus käuflich erworben und im Interesse der Eisenbahn wurden einzelne Parzellen der Promenade gegen andere von gleichem Flächeninhalte durch Tausch abgetreten. Nächstdem wurden Verhandlungen mit dem Königl. Fiscus wegen entgeltlicher und unentgeltlicher Ueberlassung von Festungsterrain, zur Anlage von Straßen, zur Erweiterung des städtischen Bauhofes, des Armenhauses, sowie zur Anlage eines Wasser-Hochbassins, im Gesammtflächen-Inhalte von 90 Morgen 119 □-Ruthen angeknüpft.

Die Königl. Regierung in Breslau eröffnete unterm 23sten April 1869 der Stadt, daß die für Communalzwecke ins Auge gefaßten Terrainflächen unentgeltlich nicht überlassen werden könnten und forderte die Stadt gleichzeitig auf, den Preis für die Erwerbung des gesammten Festungs-Terrains anzugeben.

Die Commission, sowie der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung waren darin einig: 1) bei dem Antrage auf unentgeltliche Ueberlassung des zu Straßen und gemeinnützigen Anlagen erforderlichen Terrains zu beharren; 2) für den Morgen des alsdann verbleibenden Terrains (zusammen 66 Morgen 74½ □-Ruthen) 100 Thlr. als Kaufgeld anzubieten, event. die Königl. Regierung um weitere Verhandlungen deshalb zu bitten.

So lag diese Angelegenheit, in welcher bis zum Schlusse des Jahres noch keine Entscheidung durch die fiscalischen Behörden getroffen war.

Berichtigung. In dem Referat in Nr. 20, Seite 300, Zeile 10, soll es heißen statt Zinngießer Riedel Zinngießer Hilmer.

R. Neumarkt. Das Terrain um unser Hospital soll dieses Frühjahr geebnet, zu einem freundlichen Platze umgestaltet und zu diesem Behufe die dort stehenden Obstbäume entfernt werden, welche der Planirung im Wege sind.

Werden wir dieses Jahr die neu entstandene Poststraße gepflastert und überhaupt so hergestellt erhalten, daß man sie auch bei zweifelhafter Witterung passiren kann, was jetzt geradezu unmöglich ist!?

Sicherem Vernehmen nach wird die hinter der Strohflechtschule entlang laufende, den Schießhaus-Garten von der Breslauerstraße scheidende Mauer auf Kosten der Commune weggerissen und an deren Stelle ganz wie bei dem vis-à-vis gelegenen Grundstück ein gußeiserner Zaun gesetzt, der bis an die Grenzmarke, welche die Mauer bildete, zurückgeschoben wird und dadurch eine Erweiterung der Straße bezweckt.

Der harte Winter hat heute einen Frevel an unseren Promenaden-Baumpflanzungen begehen lassen, indem viele Baumstützen verschwunden u. wahrscheinlich ins Feuer gewandert sind.

Allgemein hört man hier herum, daß es dieses Jahr viele Hasen und Rebhühner in unserer Gegend giebt, erstere machen viel Schaden.

Nun ein wenig Thauwetter eintrit, kommen auch viel Mäuse zum Vorschein, überhaupt steht zu befürchten, daß wir von diesen Thieren wieder viel Schaden werden leiden müssen.

Nachdem die Abhaltung von Tanzvergnügungen nunmehr wieder gestattet ist, beeilen sich die Kränzchen-Gesellschaften vor dem nahenden Frühlinge, der diesmal für das junge Kaiserreich symbolisch wird, sich einigermaßen für die auferlegte Pause zu entschädigen.

Von den früher im Lazareth hier verpflegten Verwundeten kam in diesen Tagen einer wieder hier durch, der als genesen zum Truppentheil zurückgehrt, bei le Bourget durch einen stürzenden Balken verletzt worden war.

Gestatten Sie mir, mit wenigen Worten eine mir vom Fort Jory von einem Schlachten- — Spaziergänger zugegangene Beschreibung hier wieder zu geben:

2000 Schritt von der Gürtelmauer von Paris hatte ich eine wundervolle Aussicht, das Auge konnte sich nicht satt sehen. Die Wache 100 Fuß unter mir unter der Erde. Dieses Fort ist das interessanteste in der Nähe der berühmten Catacomben. Von dort führen zwei Hauptgänge nach Paris, 2 schmale nach rechts und links, den Forts Charanton und Bicêtre. Alles Fels und Bogen in dieser Höhle und zur Erhöhung des wunderbaren Anblicks kommt in dieser Tiefe von 100 Fuß aus diesen Erdhöhlen sonst der Eisenbahnzug wild schnaubend hervor, schauerich imposant!

Auszug aus den Verlust-Listen.

Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10.

Gefecht bei Ballon am 13. Januar 1871.

Trompeter-Eleve Franz Joseph Reichelt aus Roth-Neudorff, Kr. Nimptsch, s. v. S. i. r. Oberschenkel und Fraktur des Knochens. Laz. Ballon.

2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Auf Patrouille gegen Villaines am 23. Januar 1871.

Unteroff. Wilh. Renschel aus Raspenau, Kr. Waldenburg, l. v. S. a. l. Fußknöchel. Laz. Le Mans.

Patrouille gegen Mamaires am 9. Januar 1871.

3. Escadr. Tromp. Anton Pusch aus Bertholsdorf, Kreis Striegau, verm. Hus. Wilhelm Tschenscher aus Schreiberhau, Kr. Hirschberg, verm.

Patrouille nach Courdeboef am 11. Januar 1871.

4. Escadr. Gefr. Gottlieb Lindner aus Liegnitz, l. v. Fleischschuß am l. Oberschenkel. Laz. Bonnetabel.

2. Festungs-Pionier-Compagnie 5. Armee-Corps.

In der Communication zwischen Notre dames de Clamart und Fleury am 25. Januar 1871, Mittags 1 Uhr.

Pion. Rudolph Stemmer aus Herzogswaldau, Kr. Bunzlau, s. v. S. i. l. Oberschenkel, dicht am Knie. Laz. Igny.

Schleswigsches Landwehr-Regiment Nr. 84.
(2. Bataillon Apenrade.)

Gefecht bei Glay am 23. Januar 1871.

5. Comp. Unteroff. Otto Ewald Robert Seiffert aus Liegnitz, s. v. S. d. d. l. Oberarm. Laz. Dannemarie. — 6. Comp. Gefr. Carl Richter aus Royn, Kr. Liegnitz, l. v. S. d. d. große Zehe rechts. Laz. Dannemarie. Gefr. Carl Scholz aus Hartliebsdorf, Kr. Löwenberg, l. v. S. i d. r. Arm. Lazareth Dannemarie.

1. Festungs-Pionier-Compagnie 2. Armee-Corps.
1. Reserve-Division.

Sturmversuch auf die Schanze Haute-Perres vor Belfort in der Nacht vom 26. zum 27. Jan. 1870.

Pion. Wilh. Altmann aus Globischau, Kr. Guhrau, l. v. Streifsch. am l. Unterschenkel. Feld-Laz. Morvillars.

2. Festungs-Pionier-Compagnie 10. Armee-Corps.

Sturm auf Bas Perches am 26. Januar 1871.

Gefr. Gottfried Walter aus Schirnau, Kr. Guhrau, s. v. S. d. d. Brust. Pion. Wilh. Hamann aus Halbendorf, Kr. Striegau, verm. Pion. Oscar Machertus aus Weisstein, Kr. Waldenburg, verm. Pion. Ernst Scholz aus Althoff, Kr. Wohlau, verm. Pion. Aug. Tost aus Gottesberg, Kr. Waldenburg, verm.

4. Reserve-Husaren-Regiment.

Gefecht bei Villerois les bois am 10. Januar 1870.

1. Escadr. Gefr. Carl Kirsch aus Reußendorf, Kr. Waldenburg, s. v. S. d d. r. Arm. Laz. Lure.

Gefecht bei Beaudoncourt am 14. Januar 1871.

1. Escadr. Gefr. Aug. Langer aus Nieder-Giersdorf, Kr. Schweidnitz, verm. Hus. Carl Riedel aus Schätz, Kr. Guhrau, verm.

Patrouille von Plombieres nach Luxeuil am 18. Januar 1871.

1. Escadr. Hus Heinrich Ilchmann aus Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg, verm. Hus. Hermann Kober aus Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg. verm. Hus. Hermann Müssigbrot a Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, verm.

Vermischte Nachrichten.

Feldpostbrief

eines Landwehrmannes des Hirschberger Landwehr-Bataillons Nr. 47 von der 4. Compagnie.

— — Unsere 4. Compagnie allein ist von 250 Mann b auf 100 Mann bereits zusammengeschmolzen und wer we wie Wenige noch von diesem kleinen Reste durch Wunden od Krankheiten verschont bleiben werden. Wie Du jedenfalls sch erfahren haben wirst, hat der Waffenstillstand von Paris a uns keine Ausdehnung und die Operation gegen Belfort nimm seinen Fortgang; was wir da zu leiden haben, davon will i Dir in meinem heutigen Schreiben ein kleines Bild entwerfe Am 8. Februar rückten wir früh 5 Uhr aus unserem Qua tier aus, um vor Belfort wieder Vorposten zu beziehen, wir jedoch erst um 9 Uhr Vormittags in unseren Schan anlangten, da der Weg durch Thauwetter buchstäblich manchen Stellen unpassirbar war. Bis gegen Mittag bl Alles ruhig, bis auf einige Granaten, die jedenfalls als M tagbrod für uns bestimmt zu sein schienen, doch dieselben ri teten keinen Schaden an. Da unsere Schanze nur 30 Schr von den feindlichen entfernt lag und wir bis jetzt noch ke Gewehrfeuer bekommen hatten, hieß es plötzlich vorwärts, u die Schanzen mit Sturm zu nehmen; diese waren jedoch m einem tiefen Graben umgeben, den jedoch unsere Pioniere dur Schanzkörbe zuwarfen und dann ging es mit Hurrah auf d feindliche Schanze. Wir erhielten ein sehr lebhaftes Gewehr feuer, welches von uns natürlich auf das nachdrücklichste erwi dert wurde, und in kurzer Zeit war die Schanze in unserem Besitz, und die Herren Franzosen sahen, daß sie so schnell w möglich davon kamen. Durch diesen Erfolg ermuthigt, ging e auf die zweite Schanze los, die wir auch glücklich nahmen. Jedoch als wir über die erste Brustwehr hinweg gestiegen, b kommen wir ein furchtbares Granatfeuer und wir mußte sehen, die zweite Brustwehr zu erreichen, aber ehe wir dah kamen, kamen die Granaten so hageldicht, daß wir glaubten wir müßten Alle in Stücke zerrissen werden. Die Bombe und Granaten platzten immer 5—6 Schritt vor und nebe uns; dieses mörderische Feuer dauerte drei Stunden hinterei ander und wir konnten weder vor- noch rückwärts, und mußt Alle platt liegen bleiben, bis es allmälig nachließ und zul ganz verstummte; wahrscheinlich hatte sich der Feind die M nition verschossen. Wir konnten uns nun wenigstens in d Höhe richten, waren natürlich Alle durch die schlechte Witterun durch und durch naß, denn es regnete den ganzen Tag, u hofften bald abgelöst zu werden, mußten jedoch die ganze Na noch liegen bleiben, bis wir endlich früh 6 Uhr statt Abe 8 Uhr abgelöst wurden. Wir waren halb verhungert, da w uns keinen Mundvorrath mitgenommen hatten.

Den Sturm auf die Schanzen machten wir, das Hirschberg 2. Bataillon, 50. Landwehr, sowie die 10. Pionier-Abtheilun wie viel wir verloren haben, darüber kann ich Dir noch ke sichere Auskunft geben; der Hauptmann von der 2. Compag unseres Bataillons wurde durch einen Granatsplitter auge blicklich getödtet. Ehe der Sturm am 8. auf die Schanz unternommen wurde, mußten wir einmal auf Schanzarbe dann wieder auf Vorposten gehen; in welchem Zustande w dann nach Hause kommen, davon hast Du keinen Begriff, u man hat einen halben Tag nur zu thun, um die Montiru etwas in Stand zu setzen.

Feldpostbrief

eines Gefreiten vom 47. Regiment von hier.

Wir sind noch in St. Cloud, an der Seine, gucken uns Pa immerwährend an, geschossen wird nicht, wir sind blos n hier, um das Civil, welches von Paris herauskommt, zu

zuhalten; sonst sind wir nur zum Vergnügen der Einwohner da. Seit Sonntag früh in den Beamtengebäuden des kaiserlichen Schlosses in St. Cloud (1 Stunde von Paris und 2 Stunden von Versailles) einquartiert, haben wir ein ganz faules Leben, wenn man nicht grade auf Wache kommt. Von St. Cloud, welches das Sommerschloß des Kaisers Napoleon III. war, hat man die herrlichste Aussicht auf Paris und dessen Umgegend. In diesem Schlosse und in dessen 2 Meilen im Umfange großen Parke hatten wir in der Belagerungszeit unsere Vorpostenstellung; wie nun Alles von den Franzosen zerschossen und von uns mit Barrikaden u. Schanzen versehen worden ist, so erkennt man das Schloß und den Park gegen früher kaum wieder, aber jetzt wird schon wieder angefangen, den Park zu säubern. Unter dem Schlosse, im Thale, liegt die Stadt St. Cloud, welche sich vom Berge bis an die Seine herunterzieht. Die Stadt gleicht einem Schutthaufen, nur wenige Häuser sind vom Feuer verschont geblieben, nun kommen die meisten Einwohner zurück und suchen ihr ehemaliges Domicil auf, die meisten davon kehren unter Thränen wieder um und suchen sich ein anderweitiges Asyl; ein schreckliches Bild, der Krieg!

Feldpostbrief

eines Füsiliers der 9. Komp. 2 Niederschl. Inf.-Rgmts. Nr. 47.

Vorposten St. Cloud, den 6. Februar 1871.

Lieber Kamerad!

Freude bereitet es mir, an Dich wieder schreiben zu können und zu wissen, daß Dich mein Schreiben noch in Deiner Heimath, bei Deiner lieben Familie antrifft. — Unsere Lage hat sich schnell gewendet, was Dir auch vielleicht schon besser bekannt ist, als ich es Dir mittheilen kann.

Am 1. Febr. machte unsere Kompagnie eine Vergnügungsreise nach unserm lieben Onkel Valerien. Mit dem größesten Erstaunen habe ich aber die Befestigung dieses Forts bewundert. Drei Mal standen Geschütze übereinander. Unter diesen befand sich auch eine Riesenkanone, deren Geschoß 4 Fuß lang und 9 Zoll im Durchmesser war. Alles war so stark und so befestigt, daß jeder Sturm darauf unmöglich war. Alle Worte sind zu wenig, um die Befestigung dieses Forts zu schildern und wollen wir, wenn Gott will, lieber mündlich darüber sprechen. Freude bereitet es uns natürlich, diesen Tyrann ohne die mindeste Gefahr betreten zu können, der uns unzählige Mal in die größeste Lebensgefahr versetzt hat. — Unser Bataillon ist jetzt auf Vorposten; aber gegen früher macht das jetzt Spaß. Man kann frank und frei an der Seine auf- und abmarschiren und das verwünschte Nest Paris mit Ruhe beschauen. Alle Bewohner kehren zurück; aber leider kennt Mancher den Fleck nicht mehr, wo sein Haus gestanden hat. Zum 9. werden wir abgelöst, was dann wird werden, weiß ich nicht, habe aber starke Hoffnung, bald auf preuß. Boden zu kommen und in dieser süßen Hoffnung lasse ich mit meinen Kameraden jetzt die Gläser klingen.

Die Streichholzbüchse.

Reiseabenteuer in Australien.

Fortsetzung.

Es gränzt an das Wunderbare, was für große Geschichten manchmal aus der kleinsten Kleinigkeit entstehen! Hätte Alf seine Pfeife nicht herausgeholt, hätte ich die meinige auch stecken lassen und Sie hätten jetzt nicht die Geschichte zu hören bekommen, die ich Ihnen erzählen werde.

Die Sache ist nämlich diese: Wenn Sie eine Pfeife rauchen wollen, müssen Sie dieselbe anzünden; zum Anzünden gehört ein Streichholz und Streichhölzer hat man in seiner Streichholzbüchse. Die Streichholzbüchse nun, welche Billy Alf aus der Tasche nahm, war ganz genau dieselbe, die ich Sandy Gim bei unserer Trennung geschenkt hatte.

Wie ein Blitz fuhr es durch meinen ganzen Körper, als ich das kleine Ding in Alf's Händen erblickte. Ich weiß sonst nicht, was Nerven sind, weiß überhaupt nicht, wie Jemandem zu Muthe ist, der einen Schreck bekommt, aber in dem Augenblick erschrak ich. Einfach deshalb, weil Sandy Gim ein Mensch ist, den ich genau kenne und der für keinen Preis der Welt ein Andenken von mir verschenkt haben würde. Ich kannte ihn, wie mich selbst, und ich hätte lieber mein Leben in die Schanze geschlagen, als daß ich einem Anderen das Messer von Sandy Gim geschenkt hätte. Dann, sagte ich mir weiter, wenn Sandy Gim die Büchse nicht freiwillig gegeben hat, hat er sie gezwungen hergeben müssen und wenn er so mit Alf auseinander gekommen ist, was weiter?

Alle diese Gedanken flogen mir durch den Kopf, als ich meine Pfeife anzündete und gab mir das Wort, auszuforschen, ob Gim nach Europa gegangen oder was aus ihm geworden, komme was da wolle. Ich fragte so recht harmlos den Billy Alf wie denn die Geschichte gewesen wäre, daß sie sich so schnell getrennt hätten.

„Ach," meinte er verlegen, „wir waren zwei Tage geritten und dann zankten wir uns über die Richtung, die einzuschlagen war und da zog Sandy Gim rechts und ich links."

Ich fragte ihn nun weiter, woher er denn wüßte, daß Gim nach Europa gegangen sei.

„Ein anderer Kamerad hat es mir erzählt, der aus Melbourne kam und ihn noch auf dem Schiffe gesprochen hatte; das ist alles, lieber Trot, was ich von ihm weiß!"

Ich nickte gutmüthig, als wenn ich seiner Erzählung Glauben schenkte und bedauerte, daß ich den guten Jungen nicht noch einmal vor seiner Abreise gesprochen hätte. Ueber die Streichholzbüchse aber verlor ich kein Wort.

„Sage mal Alf," fuhr ich nach einer kleinen Weile fort, „kann ich wohl diese Nacht bei Dir schlafen?"

„Das thut mir wahrhaftig leid!" antwortete er und verdrehte die Augen, als wenn er sich ordentlich darüber grämte, „mein Zelt ist nur acht Fuß breit und zehn Fuß lang und ich habe noch zwei Leute bei mir, die auch in meinem Zelte schlafen!"

Aha! dachte ich. Er hat etwas in seinem Zelte, das ich nicht sehen soll. Ich wünschte ihm eine gute Nacht und wir trennten uns. Natürlich folgte ich ihm und ließ ihn nicht aus den Augen. Er ging zu seinem Zelte; es war grade noch einmal so groß, als er gesagt hatte. Und was meinen Sie wohl, war dicht daneben angebunden? Sandy Gim's Hund! Meines alten Freundes Sandy Hund Leo, der seinen Herrn nicht verlassen hätte, selbst wenn man ihn todtprügeln wollte! Ich sagte mir sofort: Sandy! mit Dir haben sie falsch gespielt; aber warte, ich werde schon erfahren wie die Sache liegt!" —

Lilly Trot schwieg jetzt nach der langen Erzählung. Die Nacht war bereits vorgerückt und das ferne Rollen des Donners ließ einen nahe bevorstehenden Sturm vermuthen. Ich konnte nur das Gesicht meines Reisegenossen erkennen, wenn die züngelnde Flamme unseres Holzscheites hoch aufschlug und dann hatte dasselbe einen eigenthümlichen, ich möchte sagen, hexenhaften Ausdruck. Er stieß mit dem Fuße in den brennenden Klotz und die Funken flogen tausendfältig in die Höhe und auf die Erde. Das Feuer ergriff einen Ast nach

dem andern, hell flammte es auf, wurde wieder dunkel und an einer neuen Stelle zeigte sich das dämonische Element. Endlich fuhr Lilly Trot in seiner Erzählung fort: Schl. f.

Verloosungen.

Frankfurter Lotterie. Bei der Ziehung dritter Klasse am 16. Februar fielen auf Nr. 13332 15000 fl., Nr. 23130 3000 fl., Nr. 12718 2000 fl., Nr. 14352 1000 fl., Nr. 20566 2145 und 6612 je 400 fl.

[Sechste Kölner Dombau-Lotterie.] Ziehung am 15 Febr. Hauptgewinne und zwar: 10,000 Thlr. Nr. 41987. 1000 Thlr. Nr. 311067 311005. 500 Thlr. Nr. 105204 212141 246395. 200 Thlr. Nr. 38052 38610 44471 49146 60697 97431 101170 104324 122856 226413 234164 307363 326259 329374.

* Der Hauptgewinn der Dombau-Lotterie fiel am 17. h. auf Nr. 61,284.

(Eingesandt.)

Auch ein Beitrag zu unserer jetzigen Straßenbeleuchtung.

Wer in der jüngsten Zeit genöthigt war, unsere Straßen zu passiren, besonders die Verbindungsstraßen und diejenigen, welche den Ausgang nach der Promenade bilden, als die sogenannte Herrenstraße, Salzgasse, Schulgasse 2c. 2c., der wird seinem Schöpfer gedankt haben, wenn er ohne Beinbruch oder sonstigen Schaden, am Ziele seiner Wanderung glücklich anlangte, denn es war und ist noch kein geringes Wagniß, sich in diesem Meere von Schmutz, Nässe und Finsterniß zurecht zu finden.

Da hatten es unsere Altvorderen doch besser, die nichts von jener dunklen „Sage" wußten, welche man „Hirschberger Gasbeleuchtung" nennt, weshalb sie muthig, Jedes mit seinem Laternchen in der Hand, die allabendliche Promenade wagen durften.

Verschafften sie sich auch nur so viel Licht, als jedes für seinen eigenen Gebrauch nöthig hatte, so bestritten sie auch dafür mit ein paar Pfennigen die Kosten und durften weder solche hohe Abgaben zahlen wie wir, noch lag das Machtwort „es werde Licht" in der Hand einer Gasanstalt, die sich absolut darauf verspitzte, ihr Licht unter dem Scheffel zu messen.

Wir sind Augenzeuge gewesen, wie eine Dame, durch die Finsterniß irre geleitet, zwischen diesen Massen von aufgehäuften, aber nicht weggeräumten Eisstücken hinstürzte, und sich kaum schnell genug erheben konnte, um sich vor einem daherfahrenden Wagen, dessen Lenker wiederum die Dame nicht sah, zu retten.

Wäre im Falle eines Unglückes der Kutscher verantwortlich zu machen gewesen, oder trüge die Behörde nicht einen ebenso großen Theil der Verantwortlichkeit?

Wenn es nun durchaus nicht möglich ist, daß die hiesige Gasanstalt gezwungen oder verpflichtet werden kann, an solchen Abenden, wo durchaus kein Mondschein im Kalender angezeigt ist, für eine genügende Straßenbeleuchtung zu sorgen, so wäre es doch besser, daß die alten guten Oellaternen aus ihrer Rumpelkammer hervorgesucht würden, und uns wie früher ihr bescheidenes Licht spendeten; wir hatten dadurch zwar keine brillante aber doch überhaupt eine Straßenbeleuchtung, ein Vorzug, dessen wir uns jetzt nicht immer erfreuen können.

Unus pro multis.

Hirschberg. Wenn Referent vor einigen Tagen der Hoffnung Raum gab, daß sich noch viele unsere Gesinnung theilende aber aus verschiedenen Gründen noch zurückhaltende Gleichgesinnte dem altkatholischen Verein anschließen würden, ist er heute in der Lage, mittheilen zu können, daß seine Vermuthung zu seiner und Vieler Freude nicht unbestätigt geblieben ist. In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Versammlung ist eine nicht ganz unbedeutende und in dem Lager unserer Gegner gewiß nicht angenehme Empfindungen erweckende Anzahl von Männern aus hiesiger Kirchengemeinde dem altkatholischen Verein beigetreten, so daß die Gesammtanzahl der Mitglieder dieses Vereins bereits zu einer von den Infallibilisten nicht geahnten Höhe herangewachsen ist. Wenn nun auch an Orten, wo Haß und Zwietracht keinen Raum finden, sondern nur Liebe und Eintracht gepredigt werden sollen, grade das Gegentheil geschieht und insbesondere die Altkatholiken in einer höchst unmanierlichen Weise heruntergerissen werden, als ob sie ein Corps zusammengelaufener, moralisch verkommener Leute wären, die überhaupt eine Körperschaft, auf moralischen Grundsätzen basirt, nicht bilden können, so kann man Denjenigen, welche dies thun, in Verachtung dieser nicht zu billigenden Ausschreitungen, nur bedeuten, daß sie hiermit jedenfalls nicht Propaganda machen, sondern grade das Gegentheil ihres Zweckes erreichen werden. Ueberdies ist es keine Kunst, zu schimpfen an Orten, wo Rechenschaft nicht gefordert werden darf, ob es aber was nützen wird, muß, wie gesagt, bezweifelt werden; dennoch muß man aber dergleichen, mit Rücksicht darauf, daß es doch noch blöde Geister giebt, die alles in frommer Ergebenheit glauben, für die Zukunft sich höflichst verbieten.

— Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Breslau bei Schwartz, Groß, Scholz, in Waldenburg bei Bock, in Glatz bei Stache, in Neurode bei Wichmann, in Patschkau bei Kaul, in Görlitz bei Lange, in Liegnitz bei Schneider, in Landeshut bei Rudolph, in Striegau bei Pohl, in Hirschberg bei **Paul Spehr** und **Gustav Nördlinger**, in Greiffenberg bei Neumann, in Glogau bei Borchardt, in Neiße bei Bayer, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich: 2066.

Bertha Elias, geb. Tachmann,
Theodor Förster.
Hirschberg und Waldenburg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Keil**, Tochter des verstorbenen Brauers Herrn Keil hierselbst, erlaube ich mir allen Verwandten und Bekannten (statt besonderer Meldung) hierdurch ergebenst anzuzeigen. 2032.
Neumarkt, den 19. Februar 1871. **E. Reigenfind**, Lehrer.

2019. **Todes-Anzeige.**

Vom Schmerz tief gebeugt, zeigen wir allen lieben Freunden und Bekannten von nah und fern hiermit an, daß uns unser guter, lieber **Max** am vergangenen Donnerstag, Abends 9 Uhr, in dem jugendlichen Alter von 6 Jahren und 5 Monaten durch den Tod plötzlich entrissen wurde.

Zugleich statten wir allen Denen, welche uns durch besondere Aufmerksamkeit ihre Theilnahme an unserm so schmerzlichen Verluste bezeugten, unsern innigsten und wärmsten Dank hierdurch ab.
Greiffenberg, den 20. Februar 1871.

Louis Rüdiger,
Gerbermeister, nebst Frau.

Theurer Max! Nicht können wir es fassen,
Daß Dein Leben schon geknickt vom Tod,
Daß auf immer sollte schon erblassen
Deiner frischen Wangen Purpurroth.
Keine Hilfe schien es mehr zu geben,
Die uns rettete Dein junges Leben.

Ach, mit welchem sehnlichen Verlangen
Klagt Dein Bruder — der mit frohem Sinn
Hand in Hand mit Dir ja ist gegangen
Zu den lieben Großeltern oft hin.
's Schwesterchen auch frägt mit nassem Blick:
„Kommt mein Bruder Max nicht mehr zurück?"

Ruh' denn wohl — Dein werden wir gedenken,
So lang' ein Gedanke in uns ist;
Stündlich werden wir die Blicke lenken
Himmelan — wo Du verklärt nun bist.
Stets wird uns Dein junger Geist umwehen,
Bis auch wir den gleichen Weg einst gehen.

2023. **Todes-Anzeige.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Ehegattin **Louise** geb. **Bunzel**, am 17. huj., Abends 8 Uhr, im Alter von 63 Jahren unerwartet und plötzlich durch einen Herzschlag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, nachdem wir mit einander über 35 Jahre eine glückliche Ehe geführt hatten. Dies zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübten Herzens, aber in Gottes Rath ergeben, an:

Oberpf. **Hollstein.**

Meffersdorf, den 18. Februar 1871.

1996. Den gestern Nachmittag 5 Uhr im Alter von 64 Jahren sanft erfolgten Tod unseres unvergeßlichen Bruders, des Müllermeister und Bürger von Sprottau, Herrn

J. G. Wilhelm Trogisch,

aus Wichelsdorf, Kreis Sprottau, gebürtig, zeigen wir tiefbetrübt hierdurch ergebenst an.
Striegau, den 17. Februar 1871.

August Trogisch, Müllermeister,) als
verehel. **Heinrich** geb. **Trogisch**,) Geschwister.

2020. **Denkmal trauernder Liebe**

auf das ferne Grab unsers theuren Pathen, des Junggesellen

Karl August Berndt,

ältesten Sohn des Bauers **Berndt** in Neundorf am Greiffenstein,
welcher als Wehrmann beim 1. Bataillon der 2. Kompagnie des 2. Niederschl. Landwehr-Regiments Nr. 47 am 24. Januar d. J. früh 1 Uhr ohnweit Blamont in Frankreich, durch eine feindliche Kugel in den Kopf getroffen, den augenblicklichen Tod fand und sein junges schönes Leben endete in einem Alter von 34 Jahren 10 Monaten.

Mein Gott, ich weiß nicht, wo ich sterbe
Und welcher Sand mein Grab bedeckt! —
Du starbst als Held für's Vaterland!
Lang' werd' Dein Name hier genannt.

In vielen Häusern fließen heiße Thränen!
Den Siegesjubel trübt manch' tiefer Schmerz; —
Denn ungestillt bleibt hier viel banges Sehnen;
In Frankreichs Erde sank manch' treues Herz.
Der Krieg nahm grausam viele Opfer hin!
Drum weiß die Welt, warum ich traurig bin. —

Fort, in den Kampf aus trauter Heimath Mitte,
Rief, theurer Pathe, Dich des Königs Ruf;
Und treu gehorsam, echt nach Preuß'scher Sitte
Trat'st ins Gewehr Du, ernst war Dein Beruf.
In Hoffnung auf ein frohes Wiederseh'n
Sah'n Deine Lieben Dich zum Kampfe geh'n

Ein Menschenleben kann Niemand ersetzen,
Ja, Millionen wiegen dies nicht auf. —
Drum unsre Wangen Wehmuthsthränen netzen;
Wir denken Dein, an Deinen Lebenslauf.
Du starbst für uns, für Deutschlands freien Heerd,
Drum sei die Siegerkron' Dir dort bescheert!

Wir, Deine Pathen, haben Dich geliebet;
Dein christlich Leben machte uns auch Ehr'; —
Drum hat uns sehr Dein früher Tod betrübet!
Dein Mutterherz weint mit uns heut nicht mehr;
Umarmen könnt Ihr Euch im Himmelszelt.
O freu Dich, Mutter! August starb als Held. —

Geschwister, Vater, und all' ihr Verwandten,
Gott tröste Euch, weil groß der Trennungsschmerz!
Es fühlen Mitleid, die den Braven kannten,
Ihr Segen steigt ihm nach, hoch, himmelwärts.
Wir beten all': O segne, Gott, die Schaar —
Die's Vaterland gerettet — immerdar!

Schlaf, junger Leib, recht sanft in fremder Erde!
Den Grabeshügel können wir nicht zier'n.
Einst weckt auch Dich des Schöpfers mächt'ges „Werde"!
Wird Dich mit uns zum ew'gen Frieden führ'n.
Gott hat's versprochen, täuscht uns wahrlich nicht; —
Dies sei im Tod noch unsre Zuversicht! —

Neundorf am Greiffenstein, den 20. Februar 1871.

Gottfried Scholz, Bauergutsbesitzer, nebst Frau und verw. Frau Bauergutsbesitzer **Elßel**, als trauernde Pathen des gefallenen jungen Kriegers.



Denkmal trauernder Liebe

auf das Grab unsers unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters

Johann Gottlob Hoffmann,

Gasthofbesitzer auf der Wilhelmshöhe, Antheil Tiefhartmannsdorf, bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages, den 21. Februar 1871.

Ein Jahr entschwand und viele heiße Thränen
Hat treue Kindesliebe oft geweint
An Deinem Grab, und schaute oft mit Sehnen
Zum Sternendom, wo uns Dein Bild erscheint,
Das tröstend spricht: „Hier wohnt das höchste Glück,
Ich sehne mich zur Erde nicht zurück."

Verschwunden sind des Schmerzes bange Klagen,
Du weilest jetzt im schöneren Gefild;
Hat man Dich, Vater, auch zu Grab' getragen,
Wird in uns leben ewig doch Dein Bild.
Heut weinen wir auf's Neu' Dir Thränen nach,
Am Tag', da uns Dein treues Herze brach.

Dich stört nicht, daß wir schmerzlich noch vermissen,
Die uns der Krieg so grausam hat entwandt;
Zwei Gattinnen hat Dir der Tod entrissen,
Und sieben Kinder deckt der Grabes Sand;
Dir folgt' in's bess're Land die Enkelin,
Sie welkte früh vom Sturm geknickt dahin.

Dein sel'ger Geist mög' tröstend uns umsteh'n,
Wenn sich das Herz verlassen, einsam wähnt;
Es tröste uns in unser'n Trennungswehen,
Daß Gott auf ewig nicht die Herzen trennt;
Beim Vater droben in des Himmels Höh'n
Wird, was sich hier geliebt, einst wiederseh'n.

Tiefhartmannsdorf, den 21. Februar 1871.
Henriette Klose geb. **Hoffmann**, als Tochter,
Ernst Klose, zur Zeit in Fintsen bei Mainz,
als Schwiegersohn.

Liebevolle schmerzliche Erinnerung

an der Wiederkehr des Geburtstages unsers heißgeliebten Sohnes

Gustav Eduard Herrm. Sauer,

geboren am 21. Februar 1862,
gestorben am 6. April 1870,
in einem Alter von 9 Jahren 1 Monat und 15 Tagen.

Er war so sanft, er war so gut,
Der jetzt in seinem Grabe ruht
Zu seiner Eltern Schmerz.
Der hoffnungsvollen Knospe gleich
Erblühte er und mild und reich
War sein getreues Herz.

Ach! alle diese Frühlingspracht
Deckt nun des Todes Winternacht! —
Doch unser Auge weint.
Nicht lange. — Kurze Zeit verrinnt
Und mit uns wird das liebe Kind
In Liebe nun vereint.

Uns're thränenvollen Augen
Blicken nach des Himmels Höh'n
Und wir glauben in der Bläue
Dich, verklärten Geist, zu seh'n.

Ueber Deinen Hügel reichen
Die Geschwister sich die Hand
Und es knüpfet sich von Neuem
Der zerriss'nen Liebe Band.

Und Du breitest Deine Hände
Ueber uns zum Segen aus;
Sei der Schutzgeist uns'res Bundes,
Schütze unser friedlich Haus! —

Die schmerzlich gebeugte Familie des geliebten Entschlafenen.
Nieder-Schreibendorf, den 21. Februar 1871.
August Sauer, Bauergutsbesitzer.

Denkmal trauernder Liebe und Dankbarkeit

auf das Grab unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Freistellenbesitzers und Schmiedemeisters

Friedrich Ernst Otto

zu **Obsendorf** bei Neumarkt,
bei der einjährigen Wiederkehr seines Todestages.

Er starb den 22. Februar 1870
in dem Alter von 52 Jahren 6 Monaten und 20 Tagen.

Die Kinder und die Gattin denken Deiner!
Du, guter Vater, warst von Denen einer,
Die für das Wohl der Ihren nur gelebt.
Die treuen, fleiß'gen Hände sind gefaltet,
Ach, wie hat Manches sich seitdem gestaltet!
Dein freundlich Bild uns oft vor Augen schwebt.

Ein trübes Jahr zog über Deinen Hügel; —
Doch war's wohl hell auf Seraph's Strahlenflügel,
Der Deine treue Seele aufwärts trug. —
Du warst gefaßt zur letzten Reis' nach oben,
Dich stört kein Erdenschmerz, nicht Sturmes Toben;
Lebt Alle wohl! sprachst Du, es ist genug!

Mit Gott und mit der Welt versöhnt im Leiden,
Reicht'st Du die Hand uns vor dem nahen Scheiden;
Die Hand erstarrt, das treue Auge bricht.
Die Liebe weint, so oft wir d'ran gedenken
Und unsern Gang zu Deiner Ruh'statt lenken;
Ach, man vergißt solch' einen Vater nicht! —

Dein Leben war voll Sorge, Plag' und Mühe,
Für uns war'st thätig Du so spät, als frühe;
Gott lohne dort Dir diese Vatertreu!
Für Prüfungen, die Dich hier hart betroffen,
Steht Dir bei Gott der Freudenhimmel offen,
Du hast's verdient, wir sagen's ohne Scheu.

Die Deinen, welche Dir vorangegangen,
Die früher hier auch mit dem Tode rangen,
Um die Dein Auge manche Thrän' geweint:
Du bist bei ihnen, dies lehrt ja die Bibel,
O Trost für uns: Erlöst seid ihr vom Uebel,
Schon seht ihr ein, daß Gott es gut gemeint.

Ein Engel Gottes bringe Dir die Kunde,
Daß, Vater, Dein wir denken manche Stunde,
Und Dein Gedächtniß ehren vor der Welt.
Barmherz'ger Gott, gieb fröhlich Wiedersehen,
Wenn einst auch unser Herz wird stille stehen,
Dann sei Dein Himmel vor uns aufgehellt!

Evang. St. Joh. 16, 22.

Obsendorf, den 22. Februar 1871. 1983.

Louise Ernestine Otto geb. Schneider, als Gattin,

Pauline) **Otto,** als Kinder.
Paul)

Eine Cypresse der Freundschaft

auf das ferne Grab unsers treuen Freundes

Herrn Carl Anders,

Gefreiter bei der 4. Comp. des Landwehr-Bataillons Hirschberg.
Gestorben am 12. Januar
im Feldlazareth zu Dannemarie bei Belfort.

Wie viel unzählig tiefe Wunden
Schlug der Krieg so Vielen doch, 2049.
Wie viel kummervolle Stunden
Wird er nicht bringen so Manchem noch.
Auch uns hat er geraubt ein'n braven, bieder'n Freund,
Der es stets treu und offen, mit Jedem gut gemeint;
Es ist, als wär's nicht möglich, so oft wir denken Dein,
Daß Du nicht mehr sollst kehren in uns're Mitte ein.

Es hat der frühe Tod Dein sanftes Aug' gebrochen,
Auf immer ist verstummt Dein treuer Mund,
Der oft und liebevoll mit uns gesprochen
Und uns stets guter Freund genannt.
Als Freund Dich nun betrauern, Dir eine Thräne weih'n,
Das hast Du wohl verdient, weil edel, gut und rein
In Deiner Brust das Herz, ohn' Falsch und Heuchelei,
Stets warm geschlagen für Lieb' u. Freundschaft nur allein.

An's treue Herz zu drücken die Gattin und das Kind,
Ward Dir nicht mehr vergönnt; sie jetzt voll Trauer sind.
Durch Dein so frühes Scheiden hast Du sie sehr betrübt,
Sonst jederzeit nur herzlich, aufrichtig warm geliebt.
Wohl können keine Blumen wir auf Dein Grab Dir streu'n,
Doch sollst Du nie vergessen von unser'n Herzen sein,
Und schlägt die große Stunde, wo wir uns wiederseh'n,
Dann wirst Du nimmer wieder von uns'rer Seite geh'n.

Etliche gute Freunde in Hirschberg.

2028.

Wehmuthsthränen

auf das frühe Grab unsrer unvergeßlichen Gattin und Tochter,
der Frau

Christiane Pauline Ludwig

geb. Hampel.

Geb. den 11. Jan 1847. Sie endete ihr junges thätiges Leben zur größten Trauer der Ihrigen als Wöchnerin am 24. Jan. 1871, im Alter von 24 Jahren 13 Tagen.

O, wie so öde sind des Hauses Stätten,
Wo sonst nur Lust und Frohsinn uns umgab,
Des Todes Hand zerriß der Liebe Ketten,
Ein vielgeliebtes Wesen sank in's Grab.
Sie, die es stets so edel, treu und gut gemeint,
Wird, als des Grabes Raub, mit Traurigkeit beweint.

Du warst nun stets des Gatten treuer Leiter,
Mit Edelsinn, des Hauses Zier und Lust,
Bei Sorgenlast stimmt'st Du ihn dennoch heiter,
Mit Trost und Muth die bang' gepreßte Brust;
Darum Du treues Herz, welch' namenloses Leid
Erfüllt mein banges Herz mit tiefer Traurigkeit.

Dein theures Leben ward dem Grab zum Raube,
Zur Todtenbahre Dir Dein Wochenbett.
Das Kindlein lebt, Du schlummerst Staub bei Staube,
Verwaist und einsam sind wir früh und spät.
Der greisen Mutter letzte Hoffnung geht zur Ruh',
Leb' wohl, treu Mutterherz, ich geh der Heimath zu.

Lebt wohl, lebt ewig wohl, ihr meine Lieben,
Dies war Dein letztes liebevolles Wort,
Dem Gatten, Mutter und den Kindern blieben,
Das Herz erstarrt ob diesem Abschiedswort;
Drum Jedermann, durch Freundschaft Dir vereint,
Zum Scheidegruß Dir eine Thräne weint.

Doch nun getrost den Blick nach jenen Höhen,
Dort leuchtet uns ein ew'ges Morgenroth,
Ja dort, wo Alle wir uns wiedersehen,
Im höhern Licht — trennt uns kein bitt'rer Tod.
Drum schlummre sanft in Deiner stillen Gruft.
Auf Wiedersehn, wenn uns der Vater ruft.

Leppersdorf bei Landeshut, den 15. Febr. 1871.

Bauergutsbesitzer **Gottfried Ludwig,** trauernder Gatte.
Joh. Juliane Hampel, trauernde Mutter.

2025.

Wehmüthige Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages des Bauergutsbesitzers

Johann Gottfried Scholz.

Er starb nach langjährigen Leiden den 22. Februar 1870 im Alter von 55 Jahren am Lungenschlage, zu Alt-Gebhardsdorf.

Ein Jahr entfloh — Du schläfst in stiller Kammer
Und fühl'st nicht mehr des Lebens Leid und Schmerz;
Du siehest nicht der Deinen tiefes Jammern,
Seitdem im Tode brach Dein treues Herz.

Wir wandten zwar zum Höchsten uns're Hände,
Und flehten ihn für Dich um Hülfe an;
Daß er die schweren Leiden von Dir wende,
Und nehme sich doch Deiner liebend an.

Wir aber, die wir noch hienieden wallen,
Wir konnten es nicht fassen und versteh'n,
Das es dem Allerhöchsten hat gefallen,
Solch' schmerzensvolle Weg' mit Dir zu geh'n.

Du warst uns ja in Deinem ganzen Leben
Ein treuer Gatte, Vater, wahrer Freund;
Mit Allem, welche Dir der Herr gegeben,
Hast Du es doch so redlich gut gemeint.

Geachtet auch von Allen, die dich kannten,
Warst Du ja wegen Deiner Biederkeit;
Doch aber alle Deine Anverwandten
Die liebtest Du mit wahrer Herzlichkeit.

Des Glaubens Trost erfüllt zwar uns're Herzen,
Im Land des Friedens lebst Du glücklich fort;
Hienieden nur giebt's Kummer, Sorg' und Schmerzen,
Dich aber trifft kein Erdenschicksal dort.

So ruh' nun sanft von allen Erdenleiden,
Dein Gedächtniß wird uns immer heilig sein;
Bis wir auch einst von dieser Erde scheiden,
Und uns dann des Wiedersehens freu'n. —

. . . R . . G. . .

Am 16. Dezember v. J. stürzte unser 13jähriger Sohn **Oskar** in den Bober und ertrank — und ist sein Körper bis jetzt nicht wieder gefunden worden. Wir bitten Denjenigen, welcher den Leichnam etwa finden sollte, recht herzlich, uns baldigst davon in Kenntniß zu setzen, weil wir ihn bei uns beerdigen lassen möchten.

Die tiefbetrübten Eltern:
Albert Kriebsch, nebst Frau,
wohnhaft beim Tischlermstr. Thieme in Straupitz.

Literarisches.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erscheint:

Supplement
zur elften Auflage 2052.
des

Conversations-Lexikon.

In circa 12 Heften. Preis des Heftes 5 Sgr.

Unentbehrlich für die Besitzer von Brockhaus' Conversations-Lexikon, welches dadurch bis zur neuesten Zeit — einschließlich der denkwürdigen Ereignisse von 1870 und 1871 — fortgeführt wird; zugleich eine Ergänzung anderer Encyklopädien, sowie ein für sich bestehendes gedrängtes Conversations-Lexikon der neuesten Zeit.

Das erste Heft ist soeben eingetroffen und vorräthig bei **Oswald Wandel** in **Hirschberg.**

Populair-Wissenschaftl. Vorträge

Donnerstag den 23. Februar, Abends 6 Uhr, im Saale des Logengebäudes. Vortrag des **Fabrikdirectors Herrn Krieg in Eichberg**; **„Faraday, Leben eines Naturforschers"**. Tagesbillets a 7½ Sgr., sind in der Redaction des Boten zu haben. 2018.

Sitzung der Stadtverordneten:

Freitag den 24. Februar c., Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung: Bewilligung einer Zulage. — Antrag betreffend die städtischen öffentlichen Bekanntmachungen. — Anzeige den Stadtforst betreffend. — Vorlage den Schulhausausbau betreffend. — Wahl des Armenhausvaters — Dechargirung einiger Jahresrechnungen pro 1869 — Nachrichtliche **Mittheilung.** **Wiester, St.-V.-V.**

Freitag den 24. d. M., Abends 7½ Uhr, im Gasthof „zum Kynast" in Hirschberg:

Sitzung des liberalen Wahlvereins.

☞ **Beitritts-Erklärungen zum liberalen Wahlverein** nehmen die Vorstandsmitglieder jeder Zeit, **Freitag Abend auch vor Beginn der Sitzung im Versammlungs-Lokal,** entgegen.

Der Vorstand 2016.
des liberalen Wahl-Vereins des Hirschberg-Schönauer Kreises.

Es haben 1814 am 3. August, 1815 am 18. August und 1816 am 18. Januar (Weltfriedensfeier) in Hirschberg Festlichkeiten (Illuminationen ꝛc.) zur Feier der Beendigung der Kriege stattgefunden. Ueber diese sind damals Brochuren, u. A. von Hensel, erschienen, und würden wir sehr dankbar sein, wenn etwaige Besitzer derselben uns solche leihweise oder käuflich überlassen wollten.

Expedition des Boten a. d. R.

In der Expedition der „Hirschberger Zeitung" ist **gratis** zu haben;

Rede

des Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Tellkampf aus Breslau, gehalten in der Versammlung liberaler Urwähler zu Hirschberg
den 9. Februar 1871.

Vorschuß- und Spar-Verein

zu **Warmbrunn** (eingetragene Genossenschaft).

General-Versammlung

Sonntag den 26. Februar c.,
Nachmittags 3 Uhr,
im „schwarzen Roß".

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1871.
2. Feststellung der Dividende.
3. Ergänzungswahl des Ausschusses nach § 24 des Statuts.
4. Geschäftliche Mittheilungen. 2034.

Der Vorstand.
C. Fellmann. Carl Reissig jun. E. Gruhn.

2024 **Freireligiöse Erbauung:**
Montag den 27. d. Mts., Abends ½8 Uhr, in **Friedeberg** a. Q. **Der Vorstand.**

2050. Sonntag d. 26, Abends 7 Uhr, ev.-luth. Gottesdienst zu Herischdorf v. Hrn. Dr. Besser a. Waldenburg. D. Vorstand.

Bei dem vaterländischen Frauen-Verein, Section Schmiedeberg, sind seit dem 18 Januar 1871 eingegangen: von Högelheimer, Frl. A. Klein, Fr. Leopols, Ottilie Enge, Ida Klugheimer, Carl Gräbel, Gustav Knittel, Schulz Auguste Beer, Hr. Kfm. Hoppe, Fr. M. v. Douglas, Bruchmann, Fr. Dietmann, Fr. Schmidt, Fr. v. Sehle, Fr. Fiedler, Fr. Heilmann, Marie Holländer, C. Essenmänger, Hild, Moritz Tietze, Hr. Lehrer Scholz, Marie Scholz, Fr. Henning, Fr. Wünsch, Fr. Christoph, je 10 sgr., Theresia Müller, Paul, Töppe, Gastwirth Mohaupt, Ungenannt, Fleischer Nauke, Menzel, Fr. Petzold, W. Kriegel, Badura, Fr. Hube, C. Bettermann, Tischler Dietrich, Krebs, P. Erben, Pauline Bruckauff, Fr. Schindler, A. Bergmann, Schwarzer, C. Güttler, R. Birgin, W. Breiter, Sommer, Fr. Liebich, je 5 sgr., Ludwig, F. Breiter, G. Mohaupt, Fr. Birgin, Rudolph, Erfurt, Weigmann, Executor Seidel, Ernestine Bartsch, Henriette Neumann, Krügel, H. Flögel, Gerber Schultz, Fr. Kawall, Beer, Clara Zimmermann, W. Felsmann, Simon, Fuckner, Weißt, A. C., je 2 sgr. 6 pf., Fr. Baier 15 sgr., Apoth. Marsch 20 sgr., Hr. Pastor Neumann 7 sgr. 6 pf., Fr. Schmidt 7 sgr. 6 pf., Fr. Werner 20 sgr., Fr. Rath Westphal 15 sgr., Frl. M. Stephan 1 rtl., Fr. Apoth. Schönemann 15 sgr., Fr. Pachatz 15 sgr., Hegner 2 sgr., Ende 1 sgr. 6 pf., Nehmitz 1 sgr. 6 pf., Fr. Dr. Fleck 15 sgr., Auguste Schmidt 15 sgr., Niederlein 1 rtl., Fr. Maiwald 1 sgr. 6 pf., Fr. Hübner 1 sgr. 6 pf., Peiser 1 sgr., Runge 1 sgr., Krause 2 sgr., Wittwer 2 sgr., F. Schwarzer 6 sgr. 6 pf., Frau Gutsbes. Schmidt 1 rtl., Frau Dr. Heinen 1 rtl., Höpper 7 sgr. 6 pf., Hr. Vicar Nocke 1 rtl., Fr. Lehrer Essenmänger 1 rtl., Frau Rissmann 20 sgr., Frl. Postel 20 sgr., Fr. Oberst v. Wedell 1 rtl., Frl. C. H. Stölting 1 rtl., Ungenannt 20 sgr., Frabikarb. Friederike Franz u. Friederike Felsmann zus. 15 sgr., Seifensieder Simon 15 sgr., Frl. von Wechmar 2 rtl., Frl. Förster 2 rtl., Fr. Obf. Glenicke 2 rtl., Fr. Gutsbes. Klein 1 rtl., Fr. Jüttner 1 rtl., Fr. Pastor Schenk 1 rtl., Fr. v. Borwitz 1 rtl. Fr. v. Borwitz sen. 1 rtl. Mit dem Bestande (vom 18. v. M.) von 47 rtl. 27 sgr. 10 pf. in Summa 90 rtl. 28 sgr. 4 pf.

Ferner sind eingegangen: von Fr. R. Westphal Charpie, Fr. Ass. Taufling 1 neue wollene Jacke, 1 Paar Unterbeinkleider, Hr. Kfm. Wesers 1481 Ellen leinenes Band zu Binden, Fr. Prinzeß Reuß Durchlaucht 6 Paar wollene Socken.

Bei dem vaterländischen Frauen-Verein, Section Schmiedeberg, sind seit dem 1. d. Mts. eingegangen: an monatlichen Beiträgen von Frl. v. Arnauld 2 rtl., Fr. Apoth. Pohl 1 rtl., Fr. Kfm. John 2 rtl., C. Klette 1 rtl., Fr. Effnert 10 sgr., Fr. Dir. Neumann 1 rtl., Fr. Secretair Leckelt 10 sgr., Frau Landrath Ruprecht 4 rtl.; ferner: Frl. v. Schelitha 1 rtl., Marie und Caroline Kühn 5 sgr., Actuar Freinecker 10 sgr., C. de P. 1 rtl. Mit dem Bestande von 90 rtl 28 sgr. 4 pf. in Summa 105 rtl. 3 sgr. 4 pf. Davon wurden am heutigen Tage an das Haupt-Reserve-Depot zu Görlitz abgesendet 100 rtl., mithin bleibt Bestand 5 rtl. 3 sgr. 4 pf.

Schmiedeberg, den 15. Februar 1871. **Eveline Klette.**

2002

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Comitee beehrt sich bekannt zu machen, daß die Ausstellung der zur Verloosung eingegangenen Gegenstände Sonnabend den 26. Februar im Saale „zu den drei Bergen" eröffnet wird und die Besuchsstunden an den Wochentagen des Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Sonntags dagegen früh von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr festgesetzt sind. Die Ausstellung wird Sonntag den 5. März geschlossen und findet Montag den 6. März, von Nachmittags 1 Uhr an, die Verloosung der Gegenstände statt.

Vom Tage der Eröffnung an sind Loose nur noch im Ausstellungssaale zu haben. Das Entree beträgt 1 Sgr.

Wir bitten ergebenst, die für den Zweck uns noch zugedachten Gegenstände uns möglichst bis zum 22 Februar zukommen zu lassen, es werden aber auch noch während der Ausstellung dieselben dankbar angenommen.

Goldberg, den 17. Februar 1871.

Das Comitee des Frauen-Vereins.

Amtliche und Privat - Anzeigen.

1867. **Bekanntmachung.**

Das Anzünden, die Reinigung, Instandhaltung u. Füllung der Petroleum-Straßenlaternen auf die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1872 soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Entgegennahme von Forderungen ist Termin auf **Mittwoch den 22. d Mts.**, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause im Deputations-Sitzungszimmer anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Hirschberg, den 14. Februar 1871.

Der Magistrat.

1957.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 22. Februar c., Nachmittags von 2 Uhr ab,

sollen auf dem städtischen Holzhofe hierselbst

60 Klaftern weiches Stockholz und eine Anzahl Bauhölzer

im Wege der Licitation gegen Baarzahlung verkauft werden.

Hirschberg, den 17. Februar 1871.

Der Magistrat.

2005 **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Warmbrunn verstorbenen Premier-Lieutenants a. D. Heinrich Wilhelm Balthasar von Busse ist

der Königliche Rechts-Anwalt Wentzel

hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Hirschberg, den 10. Februar 1871.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

2013.

Bekanntmachung.

Bei den hiesigen evangelischen Schulen ist eine

Lehrerstelle,

welche mit 240 rtl. beginnt und alle 5 Jahre aufgebessert wird, zum 1. Mai vacant. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen werden bis zum 15. März gewärtigt. Bemerkt wird noch, daß eine mehr als gewöhnliche musikalische Bildung wünschenswerth ist.

Sagan, den 15. Februar 1871.

Der Magistrat.

(gez.) Schneider.

2006. **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Bergmann **Karl Sommer** gehörigen ideellen Antheile an den Grundstücken Nr. 419 A, 413 A und an dem Ackerstücke Nr. 107, sämmtlich zu Hirschberg, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. April 1871, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. I, verkauft werden.

Es gehören zu dem Grundstück Nr. 413 A Hirschberg $1_{,80}$ Morgen und zu dem Ackerstücke Nr. 107 Hirschberg $7_{,67}$ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist das erstere bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $5_{,40}$ rtl., das letztere bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $6_{,14}$ rtl. veranlagt, ferner sind die Grundstücke Nr. 419 A und 413 Hirschberg zusammen bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 35 rtl. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I a während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. April 1871, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Hirschberg, den 10. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

1991. **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Großgärtner **Christian Friedrich Borrmann** gehörige Gärtnerstelle und Schmiede No. 23 Zobten soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. April 1871, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Geschäfts-Zimmer No. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 40 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III A. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. April 1871, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Geschäfts-Zimmer No. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Löwenberg, den 13. Februar 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Franzki.

2015. **Freiwillige Subhastation.**

Das den **George**'schen Erben gehörige Restbauergut Nr. 31 zu Birkicht, abgeschätzt auf 2188 rtl. 22 sgr. 6 pf., soll am

28. März 1871, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. ... und Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen.

Greiffenberg, den 15. Februar 1871.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.

1990 **Freiwillige Subhastation.**

Die den Kreis-Taxator **Carl August Siemt**'schen Erben gehörigen Grundstücke zu Nieder-Thiemendorf, nämlich:

1. der Gerichts-Kretscham Nr. 51, geschätzt auf 5154 ... 27 sgr.,
2. die Parzelle Nr. 65 geschätzt auf 1918 rtl. 9 sgr.,
3. die Parzelle Nr. 136, geschätzt auf 280 rtl.,
4. die Parzelle Nr. 63, geschätzt auf 172 rtl.,

sollen getrennt

am 18. März 1871, Nachmittags 4 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle

vor dem Herrn Kreisrichter Schultz-Völcker meistbietend verkauft werden.

Lauban, den 13. Februar 1871.

Königl. Kreis-Gericht. II. **Abtheilung.**

2073

Auktion.

Mittwoch den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr, werde ich die aus der Wein-Auktion herrührenden Kisten und Körbe theils im gerichtlichen Auktions-Lokale, und zwar ... zunächst, theils im Gasthofe zum Kynast gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 18. Februar 1871.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.
Teschampel.

Auktion.

2065. **Donnerstag den 23. Februar,** von früh 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale (innere Schildauer Straße) 1 Schreibsekretär, 1 Glasschrank, 2 zweithürige Kleiderschränke, 1 Kommode, 4 Bettstellen 2c., verschiedene Schnittwaaren, Hosenstoffe, Parfümerien, Galanterie-Waaren, Lampen, 10 Dutzend Kriste'sche Porzellanteller, einen Rest Muscat-Lunel und Rothwein, feinen Rum, einiges Hausgeräth, einen eisernen Ofen u. A. m. meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Hirschberg, den 20. Februar 1871.

Rud. Böhm, Auktions-Kommissar.

2037.

Auktion!

Freitag, als den 24. d. Mts., früh 9 Uhr, werden wir im „schwarzen Roß" hierselbst 2 Schränke, 1 Sopha, 2 Tische, 1 Schreibsekretair u. s. w. meistbietend verkaufen, wozu ... eingeladen werden.

Warmbrunn, den 20. Februar 1871.

Das Ortsgericht. Kölli...

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

1998. Es sollen in dem Großherzoglich Oldenburg'schen Forstrevier Mochau, Pombsener Seite, Abtheilung 6. 2., Montag den 27. Februar d. J., von früh 10 Uhr ab, öffentlich licitando nachstehende Hölzer verkauft werden:

64 Schock Nadelholz-Abraumreisig und
90 Stück Nadelholz-Stangen von 5—6 Zoll unterm Durchmesser.

Mochau, im Februar 1871.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Oberinspectorat.
Bieneck.

2010.

Zur Beachtung!

Die auf Donnerstag den 23. Februar c. angesetzte Auktion von Hafer wird bis auf Weiteres aufgeschoben.

Rothenzechau, am 18. Februar 1871.

Die Dorfgerichte.

2055. Zum 1. April, auch früher, wird das allgemein bekannte Hotel 1. Classe „zum Hirsch“ hier miethfrei. Es enthält in 3 Stock mit 10 Fenster Front außer Billard-, Speise- und Wirthszimmer noch 15 Fremdenzimmer und das Theater. Ein Vermögen von 1000 bis 1200 Thlr. ist erforderlich, ein sehr leichter käuflicher Erwerb möglich. Näheres beim Besitzer

Heinze sen. in Lauban.

Offene Mühlen-Pacht.

1994. Die dem Freiherrn **von Rotenhan** gehörige hiesige **Obermühle** soll aus freier Hand sofort verpachtet werden. Pachtlustige werden hiermit aufgefordert, sich behufs gegenseitiger Vereinbarung der Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte zu melden.

Buchwald bei Schmiedeberg, den 16. Februar 1871.

Freiherrlich von Rotenhan'sches Wirthschafts-Amt.

W. Gläser.

1728. Die in Damerau, Kreis Waldenburg, belegene früher Hübner'sche **Bleiche**, zweckmäßig eingerichtet und in sehr günstiger Lage, ist aus freier Hand sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten durch

Hohn, Kreis-Gerichts-Calculator zu Waldenburg i. Schl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Landeshut. Landeshut.

2003.

Für Zahnleidende.

Geehrten Aufforderungen zufolge werde ich wieder **Donnerstag den 23. d. M.** in **Landeshut, Hotel zum schwarzen Raben**, anwesend sein.

Wegen Mangel an Zeit bin ich nur einen Tag zu consultiren und bitte daher, geehrte Aufträge recht zeitig bestellen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Robert Krause, pract. Zahnkünstler

aus Waldenburg.

(Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.)

1989. Man wünscht, behufs Anknüpfung von Geschäftsverbindungen, die Namen solider Firmen von **Holzcement-Fabriken** in Schlesien zu erfahren. Bezügliche Zuschriften unter Chiffre **A. W. 22** vermittelt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel.**

P.* Hermsdorf u. K., 19. Februar. (Erwiderung.) Wer „zur Steuer der Wahrheit“ den Artikel eines Anderen zu „berichtigen für seine Pflicht (?) hält,“ wird diesen Artikel doch wenigstens richtig lesen und verstehen müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, sich ein wenig lächerlich zu machen. In meinem Bericht vom 7. d. (Nr. 18 des „Boten“) habe ich in Bezug auf die Verpachtung der Januscheck'schen Restauration nicht eine bereits vollendete Thatsache, sondern nur ein verlautbartes „Gerücht“ mitgetheilt und nur hinzugefügt, daß, wenn „dieses Gerücht sich bestätigen,“ Herr Thomas nämlich um die Pacht sich beworben und Herr Januscheck ihm dieselbe zugesagt haben „sollte,“ wir Letzterem zu der getroffenen Wahl gratuliren könnten. Daß aber dieses „Gerücht“ in der That in Warmbrunn verbreitet war, kann von mehr als 100 Bewohnern, auch von Herrn Thomas bezeugt werden. Und selbst der Herr C.-Correspondent aus Warmbrunn hat die Existenz dieses Gerüchts nicht bestritten, noch weniger das Gegentheil bewiesen. Seine angeblich pflichtmäßige „Berichtigung“ „zur Steuer der Wahrheit“ (!) in Nr. 21 des „Boten“ ist also mindestens ein lächerliches Non ens.

Uebrigens ist uns sehr gleichgültig, wer die Pacht der projectirten Restauration übernimmt, ob Hr. Thomas oder Hr. Welt selbst oder ein Verwandter oder Bekannter dieser „gastronomischen Familie“, nur soviel können wir Hrn. C sagen, daß selbst der weltberühmteste Gastronom keine sonderlichen Geschäfte in derselben machen würde, sofern er mit den Verhältnissen im Riesengebirge, insbesondere mit denen von Warmbrunn und Umgegend nicht vollständig vertraut ist und denselben die Leitung der Restauration nicht anzupassen versteht. Daß aber diese Verhältnisse ganz eigener Art und sogar himmelweit verschieden von denen anderer Gegenden, selbst von denen in Schweidnitz, Kattowitz und Dresden sind, wird Jeder zugeben müssen, der sie — wenn auch nicht gerade ein halbes Jahrhundert — so doch mehr als 10 Jahre lang studirt und auch die der anderen Gegenden unserer Provinz und ihrer Nachbarschaft genau kennen gelernt hat — Aus der ganzen „Berichtigung“ des Hrn. C. leuchtet klar hervor, daß er die Sache nur vom Zaun gebrochen, um den „Ruf“ seiner „Gastronomen-Familie“ einmal hervorzuheben und um auch seinerseits noch einmal der Welt die „für die hiesige Gegend höchst wohlthätigen Schöpfungen“ des Hrn. Januscheck vorzuzählen, über die schon so oft, selbst von mir berichtet worden ist. Aus seiner ziemlich auffälligen Wiederholung merkt man die Absicht und wird verstimmt. Trotzdem wollen wir wünschen, daß Hr. Januscheck von der Wohlthat seiner Schöpfungen auch sein Päckel erndten möge. Aber bestreiten müssen wir, daß er „alle Arbeiten, die nur irgend hier geliefert werden konnten, in der That hier hat anfertigen lassen.“ Wir nennen beispielsweise nur die Granitplatten, die nicht die Brüche des überaus granitreichen Riesengebirges, sondern die Brüche des Streitberges bei Striegau geliefert haben. — Was endlich die „Ueberzeugung“ von der Vortrefflichkeit des in Warmbrunn gebrauten Bieres anbelangt, so können wir dieselbe doch selbstverständlich erst dann erlangen, wenn das Bier abgelagert und zum Ausschank gebracht sein wird. Also: — abwarten!

*) Wir müssen diese Polemik in den Inseraten-Theil verweisen.

(Die Exped.)

Die Herren **Baumeister** und **Maurermeister,** sowie **Gewerbtreibende,** welche sich mit Bau und Einrichtung von Branntwein-Brennereien beschäftigen, und sich für den Vertrieb des von uns construirten, sich durch Billigkeit und ganz ausserordentliche Leistungsfähigkeit auszeichnenden **Meisch-Destillir-Apparat für continuirlichen Betrieb,** auf welchem, je nach Grösse, per Stunde bis 5000 Quart Meische rein abgebrannt und ein sehr hochgrädiger Spiritus gewonnen werden kann, sowie auch für die Lieferung ganz completter Brennerei-Einrichtungen durch uns, interessiren wollen, und mit Erfolg glauben dafür wirken zu können, ersuchen wir, sich wegen des Weiteren brieflich an uns zu wenden. 2008.

Gebrüder Avenarius,

in Berlin, Unter den Linden No. 59, vom 1. April ab: Potsdamerstrasse No. 38.

Großer Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung.

Nach beendeter **Inventur** habe ich die schon als **sehr billig anerkannten Preise** bei vielen Artikeln meines großen Waarenlagers **nochmals bedeutend herabgesetzt,** um den vollständigen Ausverkauf möglichst zu beschleunigen. Besonders empfehlenswerth sind:

schwarze und **bunte Seidenstoffe, Kleiderstoffe** der verschiedensten Art, **Gardinen-** und **Möbel-Stoffe,** große Auswahl, **Negligé-, Bett-** und **Leibwäsche-Stoffe, Damen-Mäntel, Jaquettes** und **Jäckchen, Shawls** und **Tücher** ꝛc. ꝛc.

283 **Emanuel Stroheim,**

äußere Schildauer Straße, im Hause des Herrn Tielsch, vis-a-vis den „3 Bergen."

Die beste Familien-Weißzeug-Nähmaschine,

verbessertes Wheeler-Wilson-System von Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg,

die sich durch ihre Vervollkommnung und Zuverlässigkeit, sowie **völlig geräuschlosen Gang** vor Allen auszeichnet, empfehle ich mit **neuen nützlichen Apparaten zu billigeren Fabrikpreisen, unter steter Garantie,** bei **gründlichem Anlernen in meinem Näh-Institut.**

Nähmaschinen-Garne, Nadeln, bestes Oel und einzelne Apparate.

Theodor Lüer, Wäsche-Fabrik, Leinen- & Tischzeug-Handlung.

Hirschberg, Bahnhof-Straße Nr. 69. 1108

Aufträge nach Maaß unter gleichen Conditionen.

Frühjahrs-Anzüge,

von allerneuesten vorzüglichen Stoffen, von

12 Thaler 2056.

an,

Frühjahrs- und Sommer-Paletots

von **7 Thaler** an empfiehlt

Louis Wygodzinski.

Für Confirmandinnen

empfehle schwarze **Taffte, Ripse,** ***Gros de faille*** in bekannter Güte, **Double-Lüstre** in schwarz und couleurt, sowie wollene **Ripse, Thybet's,** weiße **Alpacca's,** weiße feine **Mull's,** auch **Umhänge** aller Art, als: **Talma's, Rotunden** in schwarz und bunt, **Double-Shawls, Stella's** und Tücher. **Sämmtliche Artikel** werden den Zeitverhältnissen angemessen **zu sehr billigen Preisen verkauft.**

2044. **J. D. Cohn** neben dem Hotel zum „Deutschen Hause".



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in **plombirten** Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 Kr. = 8½ Sgr. Nur allein echt in **Hirschberg** bei **Dunkel**, Apoth., u. **Röhr**, Apotheker.

Die **Administration der Felsenquellen.**

---

265. **Gegen Magenkrampf**

sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,

Urban's Ingwer-Extract,

1/1 Fl. 20 Sgr., ½ Fl. 10 Sgr., zu haben bei

F. A. Reimann in Hirschberg i. Schl.

Ein zweispänniger, gebrauchter **Tafelwagen** ist zu verkaufen. Das Nähere im Pfarrhause zu **Erdmannsdorf.** 1790.

Türk. Pflaumen, 15 Pfd. für 1 Thlr., **Pflaumenmus** im Kübel, à Pfd. 1½ Sgr., **Punsch-Essenz**

empfiehlt

1967. **A. P. Menzel.**

1738. **Zur geneigten Beachtung.**

Eduard Heger's aromat. Schwefelseife, die sich wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf den menschlichen Körper als eine vorzügliche Gesundheits- und Toiletten-Seife bewährt, kann auch als Schutzmittel gegen die Kälte und als Heilmittel gegen erfrorene Glieder mit Erfolg gebraucht werden.

Ebenso dessen **Kühlwachs,** auch **Hegersalbe** genannt, welches als vorzügliche Frostsalbe, Hühneraugen-Pflaster und als Heilmittel gegen andere Wunden vortheilhaft zu verwenden ist, empfiehlt **C. Ecoda** in Friedeberg a. Q.

1920.

Pflanzen-Verkauf.

In der Pflanzschule des Dom. Rothlach stehen zur bevorstehenden Frühjahrs-Pflanzung Ahorn, Eschen, Weißbuchen, Linden und Rüstern von ½ bis 1¼ Zoll Stammstärke und 8 bis 12 Fuß Höhe, Akazien und Kastanien, Kugel-Akazien und Trauer-Eschen, Fichten-, Schwarz-, Weymuths- und Knieholz-Kiefer-Pflanzen, Eichen-Heister und -Pflanzen u. s. w., sämmtlich mit vorzüglicher Bewurzelung, zum Verkauf und ist das Nähere bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Hoffmann, Revierförster in Tillendorf bei Bunzlau.

Baumwollene Strickgarne

billigst

bei 2031.

Mosler & Prausnitzer.

Briefpapier mit **eisernem Kreuz** und **patriotischem Spruch** empfiehlt **Carl Klein.**

2062. **Stockfisch,**

gewässert und ungewässert, **Erbsen, Hirse, Pflaumen** bei **Robert Friebe.**

Regenschirme, sowie **Gummischuhe** von nur besten Qualitäten empfehlen billigst

2030. **Wwe. Pollack & Sohn.**

Steyersche, Italienische und Wiener

Ziehharmonika's, sowie **Leierkasten**

mit den neuesten Stücken, als „die Wacht am Rhein“ 2c., empfiehlt zu billigsten Preisen

Max Eisenstädt,

Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

2061. Hirschberg i. Schl.

---

36 **Dr. Meyer's Unterleibspillen,**

ein Heilmittel, welches durch schnelle und gründliche Beseitigung aller **Magenleiden, Leibesverstopfungen** und **Hämorrhoidalbeschwerden** bis jetzt unübertroffen dasteht, sind direkt zu beziehen durch den Specialarzt für Unterleibskrankheiten **Dr. Eduard Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17. — Preis mit Gebrauchsanweisung: 2 Thlr.

Heu- und Kartoffel-Verkauf.

1995. Wegen Umzug sind **circa 200 Ctr.** bestes **Wiesen-Heu,** sowie **50 bis 60 Scheffel** beste **Eß-Kartoffeln,** baldigst zu verkaufen in der Obermühle zu Buchwald bei Schmiedeberg.

2029. **Stubendeckenzeuge**
von **Cocos, Wachsleinen, Wolle,** sowie **mit Cocos durchwirkten Stoffen,** empfehlen in Auswahl billigst
Wwe. Pollack & Sohn.

Der Kornbranntwein

hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Produkten seinen altehrwürdigen Ruf mit Recht sich erhalten, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper als dieses. Der unter dem Namen

Eichberger Korn

eingeführte Branntwein wird in unserer Dampfbrennerei aus **reinem Roggen** fabricirt und unter Garantie preiswürdig verkauft. 15285.

Eichberg bei Bunzlau. **E. Anders & Sohn.**

Außer vielen Gastwirthen halten Lager in Original-Flaschen die Herren: **Rud. Strempel** in Löwenberg, **Alb. Plaschke** in Hirschberg, **Otto Böttcher** in Lauban, **Ed. Brause** in Freiburg, **F. A. Dittrich** in Arnsdorf, **Bernh. Pohl** in Linderode, **M. Magister** in Sorau, **Rob. Ramsch** in Giersdorf, **Carl Scheuner** in Goldberg, **Fritz Killmann** und **Ed. Baumann** in Bunzlau, **E. Gottschalk** in Reichenbach O.-L.

2040. Ein **Kirschbaum-Aushänge- (Schau-) Schränkchen** für Putzmacherinnen, Mützenmacher, Schuhmacher sich eignend, gut gehalten, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Mangliers**, Tuchlaube Nr. 5.

1992. Hundert Stück leere **Tonnen** stehen zum Verkauf bei **Illgner** in Giersdorf bei Warmbrunn.

Frischen gewässerten **Stockfisch,** vorzüglich schön, empfiehlt von jetzt ab die ganze Fastenzeit hindurch **Ludwig Kosche in Jauer.**

Zur Beachtung.

2059 Den Herren Land-Krämern empfehle feinste, steinfeste Potsd. **Königs-Raffinade,** im Hut a Pfd. 6 sgr., dto. Nr. 2 a Pfd. 5 5/6 sgr., schöne **Kaffee's,** a Pfd. 7—12 sgr., **Farin,** weiß a Pfd. 5 sgr., dto. hellgelb a Pfd. 4 1/6 sgr., **Zimmt,** gest. a Pfd. 10 sgr., Pfeffer, gest. a Pfd. 5 1/2 sgr., Soda, a Pfd. 1 sgr., sowie viele andere Artikel zu den billigsten Preisen.
Lähn, den 21. Februar 1871. **R. Hutter.**

1451. **Reis - Offerte.**

Für nur 11 Sgr. 5 Pfd. feinsten Tafel-Reis,
" " 10 " 5 " feinen do.
" " 8 " 5 " schönen Bruch-Reis

bei **Herrmann Wandel in Landeshut,**
am Niederthor No. 175.

Kauf - Gesuch.

1450. **Alle Sorten Kleesaat**
kauft **Herrmann Wandel,**
Landeshut. am Niederthor 175.

2012. Ein rentables **Specerei-Geschäft** in einer lebhaften Provinzialstadt wird von einem Kaufmann zu kaufen und bald zu übernehmen gewünscht. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre **P. L.** an die Expedition des Boten erbeten.

Rein gewaschene Rothweinflaschen
kauft fortwährend
[2074] **Carl Samuel Häusler.**

Zu vermiethen.

1986. **Zu vermiethen** die erste Etage, Butterlaube 32 und 33, und in der dritten Etage **am Markt** ein Zimmer mit Kabinet und nöthigem Beigelaß. Näheres bei **Leopold Weißstein.**

2035. Per Ostern ist die **2. Etage** in meinem Hause zu vermiethen. **H. Bruck.**

2038. Das von dem verstorbenen Obristlieutenant a. D. Herrn Grafen v. Strachwitz bewohnte **Quartier,** bestehend aus vier Zimmern, großer Küche u. s. w., ist zum 1. April zu vermiethen. Auch ist daselbst eine **Dachwohnung** zu vermiethen. **E. Jerschke,** Auengasse.

2064. Ein **Quartier** an der Promenade, 3 Zimmer mit Balkon und nöthigem Beigelaß, ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. **H. Vollrath.**

2078. Dunkle Burgstraße Nr. 5 ist eine freundliche möblirte **Stube nebst Alkove für einen oder zwei Herren zu vermiethen.**

Personen finden Unterkommen.

1891. Ein junger Mann, Spezerist, flotter Verkäufer, wird pr. 1. April zu engagiren gesucht. Reflektanten wollen Briefe unter Angabe des Alters **Z. 10. poste restante Warmbrunn** senden.

2041. Für ein Manufaktur-, sowie Leinwaaren-Geschäft in der Provinz wird pr. 1. April c. ein tüchtiger junger Mann, wenn möglich jüdischer Confession, für den Verkauf gesucht, der aber auch in der Buchführung, sowie Correspondenz firm sein muß; Waarenkenntniß ist unbedingt nöthig. Briefe abzugeben in der Expedition d. Bl. unter Chiffre **E. 13.**

---

2 bis 3 tüchtige Tischlergehülfen
finden dauernde Arbeit bei
Ferd. Landsberger,
2051. dunkle Burgstraße.

2026. **2 tüchtige Tischlergesellen** erhalten Arbeit bei **Arnold** in Lähn.

1918. Circa **50** tüchtige und ordentliche
Cigarrenmacher
erhalten dauernde Beschäftigung in der C. F. Rieswalter'schen Cigarren-Fabrik in Jauer. Weibliche Arbeiter erhalten den Vorzug.

2022. Ein tüchtiger, brauchbarer **Hanshälter,** welcher schon in einem Destillationsgeschäft oder Brauerei gewesen ist, findet dauernde Arbeit: Lichte Burgstraße No. 3.

1943. Ein tüchtiger **Mangler** findet sofort Beschäftigung in der Appretur-Anstalt bei **F. W. Peter** in Lauban.